

Nr. 5–6 Berlin, Mai—Juni 1927 LVIII

Vom „Deutschen Herold" erscheinen 1927 sechs Doppelhefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W8.

Inhaltsverzeichnis: An die Mitarbeiter. — Bericht über die 1137. Sitzung vom 18. Mai 1926. — Bericht über die 1138. Sitzung vom 1. Juni 1926. — Bericht über die 1139. Sitzung vom 16. Juni 1926. — Bericht über die 1140. Sitzung vom 6. Juli 1926. — Bericht über die 1141. Sitzung vom 21. September 1926. — Zur Genealogie der Stauber. — Danmarks Adels Aarbog 1927. — Ahnentafel von Gersdorf. — Die beiden Wappen an der Kirche zu Langendorf, Kreis Zeitz. — Die Wappenrolle des Herold. — Ortsfremde in deutschen Kirchenbüchern. — Vermischtes. — Bücherbesprechungen. — Bekanntmachungen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Mai 1927
Dienstag, den 7. Juni 1927
Dienstag, den 21. Juni 1927
Dienstag, den 5. Juli 1927
Dienstag, den 20. Sept. 1927
Dienstag, den 4. Okt. 1927
Dienstag, den 18. Okt. 1927
abends 7½ Uhr

im „Berliner Kindl", Kurfürstendamm 225/226

An die Mitarbeiter.

Da der „Deutsche Herold" nunmehr im Jahre 1927 in 6, im Jahre 1928 in 8—12 Heften erscheinen soll, werden die Mitarbeiter gebeten, wieder zahlreiche Beiträge aus den vom Verein bearbeiteten Gebieten, der Wappen-, Siegel- und Familienkunde, einzusenden, um dem Inhalt der Zeitschrift eine reiche Abwechslung zu geben. Ebenso sind Vorlagen für Kunstbeilagen aus diesen Gebieten, Skulpturen, heraldische Malereien, Metallarbeiten, seltene Siegel jederzeit sehr willkommen. Die Schriftleitung.

Bericht
über die 1137. Sitzung vom 18. Mai 1926

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Czermak, Wilhelm, Dr. phil., Berlin-Lankwitz, Gärtnerstraße 24.

Der Verein hat durch den Tod das Ehrenmitglied Geheimrat Dr. Peter Jessen und Herrn Max v. Trebra in Berlin verloren, zu deren ehrenden Andenken die Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Von der Mansfeldschen Metall-Handel-Aktiengesellschaft: „Mansfeld", Gedenkschrift zum 725 jährigen Bestehen des Mansfeldschen Konzerns von Prof. Dr. Walter Hoffmann (Eckteins biographischer Verlag, Berlin).

2. Von Herrn P. v. Gebhardt: „Genealogische Geschichte des Geschlechts Doelling aus Röttingen an der Tauber, unter besonderer Berücksichtigung seiner Entwicklung im 16. Jahrhundert", im Auftrage von Louis Doelling in New-York bearbeitet und herausgegeben von Alfred Dauch und Peter v. Gebhardt.

Den ersten Teil, welcher die Geschichte der ältesten Generation vom ausgehenden 15. bis zum beginnenden 17. Jahrhundert umfaßt, hat Herr Alfred Dauch bearbeitet, während der 2. Teil der Stamm- und Ahnenlisten zur jüngeren Geschichte vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis zum Herbst 1925 von Herrn v. Gebhardt verfaßt ist. Die Schrift verdankt ihre Entstehung Herrn Louis Doelling, der im Jahre 1905 mit der Absicht nach New-York übersiedelte, nach einem etwa 10jährigen Aufenthalt wieder nach Deutschland zurückzukehren. Die unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit in Deutschland haben ihn und seine Familie jedoch veranlaßt, in den Vereinigten Staaten zu bleiben. Die vorliegende Schrift soll den Nachkommen die Verbindung mit der alten Heimat aufrecht erhalten, ein Gedanke, der weiteste Nachahmung verdient und nur dazu beitragen kann, bei den Auslandsdeutschen die Verbindung mit der Heimat wach zu halten und damit auch die Aufrechterhaltung und Verbreitung des Deutschtums im Auslande zu heben. Die Schrift gibt auf Grund sorgfältiger, urkundlicher Forschungen Daten und Lebensbeschreibungen der ermittelten Vorfahren unter Angabe der Quellen und ebenso auch eine Erklärung des Namens, der als ein Ortsname von einem Orte Doellingen

in Württemberg abgeleitet wird, zumal in der Gegend dieses Orts im 15. Jahrhundert die ältesten bisher ermittelten Geschlechtsangehörigen auftreten. Unter den Abbildungen befindet sich auch die Wiedergabe einer Urkunde vom 12. März 1489 mit dem Namen des Endres Doling im Staatsarchiv zu Röttingen.

3. Von Herrn Mecklenburg: „Die Vorfahren Karl Marias v. Weber", neue Studien zu seinem 100. Todestage von Friedrich Hefele mit 15 Abbildungen (C. F. Müller, Karlsruhe i. B. 1926).

4. Von Herrn Oswald Spohr: a) seine Schrift: „Die Nachfahren des Ratsbaders und Chirurgus Christof Spohr in Alfeld an der Leine (1604—1679)", eine Nachfahrentafel mit soziologischen und biologischen Betrachtungen aus der Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten Heft 2 (Degener u. Co., Leipzig 1926). b) „Wappenbilderbogen", Vorlagen für Heraldiker und Familienforscher für Kunst, Gewerbe und verwandte Gebiete, herausgegeben unter Förderung des „Herold", Verein für Wappen-, Siegel- und Familienkunde in Berlin, von Oswald Spohr, Lieferung 1 mit 62 Abbildungen von Lorenz M. Rheude (Degener u. Co., Leipzig 1926).

Es handelt sich hier um ein sehr verdienstvolles Sammelwerk, das der rührige, heraldisch-genealogische Verleger auf den Büchermarkt bringt, und es ist erfreulich, daß das 1. Heft dieser Sammlung von der Hand des bekannten Meisters Rheude stammt. Freunde der Heraldik werden an diesen Wappenbilderbogen viel Freude haben und manche Anregungen in ihnen finden.

5. Von Herrn Ernst Walter Damerau in Berlin-Wilmersdorf: a. Heft 1 der von ihm herausgegebenen Damerauschen Sippenblätter; b. Landsmannschafter Zeitung vom Mai 1926 mit Aufsätzen über: „Coburg Stadt und Feste" und über das Leben und die Bestrebungen der Landsmannschaften.

6. Von Herrn Pfarrer Wollesen, Zeitz: a) Sonderdruck aus den Stendaler Beiträgen, Band 5 mit seinem Aufsatz über: „2 Auszüge aus dem Werbener Schöppenbuch". b) „Seehäuser Wochenblatt" vom 1. Mai 1926 mit seinem Aufsatz über: „Erklärung einiger Gutsnamen in der Werbener Gegend." c) Unterhaltungsbeilage zum Seehäuser Wochenblatt vom 19. März 1925 mit seinem Aufsatz: „Zur Geschichte der ehemaligen Johanniterkomturei Werben".

Herr G. A. Closz überreichte die Brandenburgischen Museumsblätter vom April 1926 mit seinem Aufsatz über „Die Rüstkammer der Stadt Bernau" mit schönen Abbildungen.

An Zeitschriften lagen vor:

1. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Aus der Geschichte des ehemaligen Tachauer Kreises", zugleich ein Beitrag zur Frage der Herkunft der Deutschen in Böhmen von Dr. Karl Beer, „Der erste, dem Namen nach bekannte Bürgermeister von Eger" von Carl Siegl, „Zur Geschichte der deutschen Lutheraner in Prag nach der Erteilung des Majestätsbriefs im Jahre 1609" von Friedel Pick.

2. Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt mit Aufsätzen über „Burgen und Burgställe des Eichstätter Bistums" sowie „Bildungsmöglichkeiten und Bildungsstreben im Mittelalter" von Franz Buchner und „Zur Baugeschichte der Willibaldsburg" von Dr. F. Mager und „Nekrologen" von Dr. L. Bruggaier.

3. „Neue Heidelberger Jahrbücher" von 1926 mit Aufsätzen über den „Magister Johannes Velthen" und die „Sächsischen Hofkomödianten am kurfürstlichen Hofe in Heidelberg und Mannheim" sowie „Eine literarische Fälschung aus dem Jahre 1693" von Karl Speyer.

4. „Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern" mit Aufsätzen: „Zur Geschichte der katholischen Stadtpfarrei Sigmaringen" von Pfarrer Friedrich Eisele, „Ein Gutachten über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Herrschaft Straßberg vom Jahre 1753" und „Ein Pestfriedhof in Beringendorf" von Dr. Hebeisen.

5. Kultur und Leben, Heft 4 und 5 von 1926 mit den Aufsätzen: „Ludwig Finckh, dem Ahnenforscher und Dichter zum 50. Geburtstage", „Familienregister und Archiv für familiengeschichtliche und biologische Aufzeichnungen beim Standesamte" vom Standesbeamten Sachsenröder, „Judentaufen" von Dr. C. Knetsch, „Die Abstammung des Dichters Platen" von August Sieghardt, „Eigenartige Blutmischungen" von W. v. Kunhardt, „Der Sinn der Familienforschung" von Ludwig Finckh, „Feierliche Begebenheiten im Patrizierhause" von Werner Constantin von Arnswald, „Tragisches Erbe, Die Söhne der Väter" von Dr. Rudolf K. Goldschmit, „Blaues Blut" von Prof. Dr. Adolf Basler, „Die Welschen" von Anton Mailly und „Die Vorhersage des Geschlechts" von Dr. B. Wiesner.

6. „Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte", Heft 4 von 1926 mit Aufsätzen über: „Die Familie des niedersächsischen Geschichtsschreibers Albert Krantz, ihre Ahnen und Nachfahren" von Theodor Gustav Werner und „Ahnentafel des Prof. Dr. Gustav Pauly" von W. Albers.

7. „Badische Fundberichte" vom April 1926 mit Nachrichten über das Besiedlungswesen auf Grund der gemachten prähistorischen Funde mit Abbildungen.

8. „Mannheimer Geschichtsblätter" vom April 1926 mit dem Aufsatz „Bildnisse des Stadtdirektors Gobin und seiner Frau geborenen Lippe" von Leopold Göller.

Herr Macco gab eine eingehende Übersicht über die für Forschungen in der Hohen Rhön in Betracht kommenden genealogischen Quellen, insbesondere im ehemaligen Amte Fischberg. Zu den Kirchenbüchern kommen dort die vereinzelt bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Beichtregister, welche vielfach die Beichtenden nach Familien gruppieren und so eine wertvolle Fundgrube für den Genealogen bilden. Ebenso wichtig sind die Verzeichnisse der Erstkonfirmanden, deren Alter zwischen 13 und 14 Jahren schwankte. In den Kirchenrechnungen sind unter den Einnahmen die Zinszahlungen aus Kirchengütern, die Opfer- und Armengelder bei Kindtaufen, Hochzeiten und Sterbefällen, die Vermächtnisse[1]) und unter den Ausgaben die Zahlungen an die Lieferanten von Bedeutung. Die im Gerichtsarchiv zu Kaltennordheim und im Rentamtsarchiv daselbst aufbewahrten, bis ins 17. Jahrhundert reichenden Akten und Rentbücher des Amtes Fischberg bieten gleichfalls eine gute Ausbeute. Es wäre aber allen Archivalien, sowohl den bei den Pfarrern aufbewahrten, als auch den in Kaltennordheim befindlichen, ein feuersicherer Verschluß und Aufbewahrungsort zu wünschen; sonst steht zu befürchten, daß in wenigen Dezennien die Akten vermodern oder durch einen Brand vernichtet werden. Das gleiche gilt auch von alten Bibeln, welche sich in erheblicher Zahl noch in modernden Truhen an feuchten Mauern befinden, wohin nie ein die Pilze vernichtender Sonnenstrahl dringen kann.

Professor Roick legte vor: 1. Einen Original-Wappenbrief für den Hamburger Großkaufmann Henry Presch. 2. Eine Nummer des Steglitzer Anzeigers vom 17. März mit dem Aufsatz: „Über den 80. Geburtstag Geheimrats G. A. Seyler". 3. Eine Nummer der Zeitschrift: „Die Woche im Bild" Nr. 14 mit Porträt Geheimrat Seylers (zum 80. Geburtstage). Lignitz.

Bericht

über die 1138. Sitzung vom 1. Juni 1926

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Küneke, Paul, Apotheker, Berlin-Steglitz, Lauenburger Str. 7.

[1]) Meist sind Namen und Daten genau angegeben, so daß hier für Gemeinden, in denen heute ältere Kirchenbücher fehlen, eine große Lücke ausgefüllt wird.

2. Thiele, Herbert, Bankbeamter, Berlin O. 27, Blumenstr. 69.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Stammtafel der Familie Grodded (überreicht von Herrn v. Goertzke).

2. Vom Geheimen Regierungsrat a. D. Hans Mahraun die von ihm verfaßte „Geschichte der Familie Mahraun" mit Stammtafeln.

3. Von Herrn Oswald Spohr Lieferung 2 des in seinem Verlage (Degener u. Co.) erscheinenden „Verzeichnis familiengeschichtlicher Quellen", herausgegeben von Dr. phil. Friedrich Wecken.

4. Von Rechtsanwalt Lignitz: „Das Garde-Füsilier-Regiment 1826—1926", eine Festschrift zur Hundertjahrfeier, zusammengestellt von den Majoren Prusz v. Zglinitzki und Hans Caspar v. Zobeltitz.

An Zeitschriften waren eingegangen: 1. „Pfingstblätter des Hansischen Geschichtsvereins Band 17 von 1926 mit der Abhandlung „Johann Friedrich Hach, Senator und Oberappellationsrat in Lübeck" von Johann Kretzschmar.

2. Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte, Heft 5/6 mit den Aufsätzen: „Henning Flügge, Pastor an der Marktkirche zu Hannover und sein Geschlecht" von Ed. de Lorme, „Alte Familiennamen des Darß von 1800—1856" von Dr. v. Groß und „Personenregister zum Slechtbok" von v. Kamphövener.

3. Familiengeschichtliche Blätter Heft 5 von 1926 mit dem Aufsatz: „Der Dichter Edwin Bormann als Familiengeschichtsforscher" von Theodor Gustav Werner und Fortsetzungen von Aufsätzen, die bereits im früheren Heft begonnen waren.

4. „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins" Heft 4—6 von 1926 mit „Erinnerungen an Theodor Fontane" von Dr. Friedrich Holtze, „Aus Briefen und Taschenbuchaufzeichnungen einer Berlinerin (1809—1813)", mitgeteilt von Kurt Elsner von Gronow, „Berlin im Oktober 1806" von D. Dr. Wehrmann und „Die Stadtältesten von Berlin" Nachtrag.

5. „Monatsblatt der Gesellschaft Adler" Nr. 3/4 von 1926 mit Aufsätzen über „Der Graf von Scherenberg" aus dem Vortrag des Präsidenten Dr. Anton Freiherrn v. Pantz mit Stammtafeln.

6. Limburgische Wapens, 3. Lieferung.

7. „Heimatblätter für Northeim und Umgegend" vom Mai 1926 mit einem „Verwaltungsbericht des Klosters Wiebrechtshausen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts" von Dr. O. Fahlbusch und „Die St. Martinskirche in Moringen" von Superintendent Ubbelohde (Fortsetzung und Schluß).

8. „Personalhistorisk Tidsskrift" Band V von 1926 mit genealogischen Aufsätzen.

9. „Maandblad de Neederlandsche Leeuw" vom Mai 1926 mit genealogischen Nachrichten.

10. „Rivista Araldica" vom Mai 1926 mit heraldischen und genealogischen Nachrichten.

An Familienzeitschriften waren eingegangen: Sippenberichte für die Familien Göring, Lohe, Lübs, Stein Nr. 5 von 1926, Mitteilungen des Geschlechts David Kade, Heft 1 von 1926 und Pirrßsche Mitteilungen Nr. 7 von 1926.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz hielt einen Vortrag über: „Die Irrfahrten der Leiche des Königs Johann von Böhmen". Lignitz.

Bericht

über die 1139. Sitzung vom 16. Juni 1926

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Forch, Walter, Kaufmann, Woltersdorf bei Erkner, Werderstr. 28.

Der Verein hat durch den Tod verloren: die Mitglieder Herren Lorenz Lorenz-Meyer in Hamburg und Professor D. Dr. Karl Holl in Berlin, zu deren ehrendem Andenken sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob.

Als Geschenke waren eingegangen von Rektor Reinstorf: Sonderdruck seines Aufsatzes: „Zur familiengeschichtlichen Forschung im Lüneburgischen".

Herr Macco überreichte „Die Heimatglocken für das Kirchspiel Fischbach" mit seinem Aufsatz: „Die Kroaten und die Pest im Lande!".

Die Verlagsbuchhandlung und Antiquariat Martin Breslauer in Berlin W. 8 hat ihr Verkaufsverzeichnis 38 mit den Bibliotheken Amtsgerichtsrat Dr. Beringuier, Schloßhauptmann Hans v. Borwitz und Harttenstein, Geheimer Archivrat G. A. v. Mülverstedt und Pastor Dr. Georg Schmidt in Halle (Saale) eingesandt, worin viele beachtenswerte genealogische und heraldische Werke aufgeführt sind.

An Zeitschriften waren eingegangen: „Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningensche Geschichte und Landeskunde" Heft 84, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Unser Geschichtsverein und die Volkskunde" von A. Buff. „Die Saalfelder Kaufhaus-Urkunden" von Ernst Koch und „Über die Aufgaben und Ziele des Vereins für Sachsen-Meiningensche Geschichte und Landeskunde". „Blätter für fränkische Familienkunde" Heft 1—2 von 1926 (eine neue Zeitschrift), woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Eine Kulmbacher Steuerliste vom Jahre 1635" von Prof. Karl Wolfsardt, „Verzeichnis der Exulanten der Nürnberger Pfarrei Schwimbach", zusammengestellt von Pfarrer H. Leibig, „Familiennamen aus dem Hahnenkamm zurzeit des 30 jährigen Krieges" von Karl Dehm, „Beschreibung derer in dem Hochfürstlich Brandenburgisch-Ansbachischen Oberamt Uffenheim befindlichen diesseitigen und ausherrischen Unterthanen anno 1787", „Fränkische Lehrer, Geistliche und Forstleute" von Richard Reidelberger, „Die Nachkommenschaft des Johann Leonhard Loesch, † 1820", lebensurkundliche Betrachtung über ein fränkisches Pfarrer- und Beamtengeschlecht von Dr. Georg Ferdinand Loesch, Nürnberg.

Herr Closs legte das von ihm entworfene und gezeichnete Exlibris des Grafen Luckner vor. Lignitz.

Bericht

über die 1140. Sitzung vom 6. Juli 1926

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

v. Rohrscheidt, Gunther, Rechtsanwalt, Berlin W. 8, Schaperstr. 4.

Für die Bibliothek wurden angekauft:

1. Danzig. Beitrag zur deutschen Kulturkunde, von Wilhelm Tepsdorf und Romana Haberfeld. Danzig 1920.

2. Entstehung von Danzig, von Erich Keyser. Danzig 1924.

3. Danzigs Entwicklung, von demselben. 2. Auflage. Danzig 1924.

4. Danzigs Geschichte, von demselben. Danzig 1921.

5. Danzigs Handel in Vergangenheit und Zukunft. Herausgegeben von Hanns Bauer und Walter Millack. Danzig 1925.

7. Das Marienburger Konventsbuch der Jahre 1399 bis 1412. Herausgegeben von Dr. Walther Ziesemer. Danzig 1913 und 1916.

8. Chronik der Stadt Seebad Zoppot, von Dr. Fritz Schultz. Danzig 1905.

9. Das Große Ämterbuch des Deutschen Ordens. Herausgegeben von Dr. Walther Ziesemer. Danzig 1921. Alle Werke im Verlag und Druck von A. W. Kafemann, G. m. b. H.

Herr Macco überweist aus seiner Sammlung der Vereinsbücherei eine Reihe von Ortsbeschreibungen: Neu-Ulm, Rotenburg o. d. T., Fürstentum Liechtenstein, Schloß Feldkirch, Wesergebirge, Stadt und Bad Mergentheim, Pyrmont, Hann.-Münden, Passau, Rinteln, Bad Eilsen, Rat-

haus Göttingen, Schwäbische Alb, Tübingen, Hameln, Krukenburg, Trendelburg, Sababurg u. a. Ferner berichtet er über seine Erfahrungen bei einer genealogischen Forschungsreise in Thüringen und über die Möglichkeit, aus anderen Quellen einen Ersatz für verlorene Kirchenbücher zu finden. Er legt vor und bespricht das Verzeichnis der Mannschaft in Fischberg bei Eisenach vom Jahre 1588.

An Zeitschriften lagen vor: „Heimatblätter für Northeim und Umgegend", Jahrg. 2, Nr. 7, Juni 1926. „Rivista Araldica", Juni 1926. „Alte Namen" von Röbel. „Maanblad", Juni 1926. „Kultur und Leben", Juni 1926. „Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg", 76. Band, 1926, „Familiengeschichtliche Blätter", 1926 Heft 6. „Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte".

Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz hielt einen Vortrag über die Folgen der Beilegung eines nicht zukommenden Namens gegenüber einem Beamten. Fischer.

Bericht
über die 1141. Sitzung vom 21. September 1926

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Der Verein hat durch den Tod die korrespondierenden Mitglieder: prakt. Arzt Heinrich Knüsli in Enkirch und Edelstein-Graveur Gustav Schuppan in Berlin sowie das Mitglied Malzfabrikant Ernst Schroer in Mülheim, Ruhr, verloren, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ehrte.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Vom Freiherrn von Eppstein das Werk: „Der deutsche Kronprinz, der Mensch, der Staatsmann, der Geschichtsschreiber" von Georg Freiherrn von Eppstein und 2. Band „Der Soldat und Heerführer" von General d. Inf. Hermann v. François.

2. Von Dr. Bonnhoff in Hamburg die von ihm verfaßte Schrift „Johann Friedrich Blumenbach", zum 70. Geburtstag, 9. Juli 1926, worin kurz die Geschichte der zuerst um 1650 in Lüttringhausen im Wuppertal urkundlich erscheinenden Familie Blumenbach behandelt wird, mit zahlreichen Abbildungen der Familienmitglieder.

3. Von Herrn Otto Sartorius seine Schrift: „Die Nachkommenschaft Dr. Martin Luthers in 4 Jahrhunderten" (Verlag der Lutheriden-Vereinigung 1926) sowie „Familienblatt der Lutheriden".

4. Von Herrn Hanns Wilhelm Eben die von ihm zusammengestellte Stammliste der Familie Eben (von Eben), Sonderabdruck aus den deutschen Stammtafeln.

5. Von Herrn Franz Reinecke, Hannover, die Schrift: „75 Jahre Lebenserinnerungen 1851—1926 Franz Reinecke, Hannover", Werdegang der Firma 1876—1926 einer bedeutenden Hannoverschen Fahnenfabrik mit mechanischer Weberei, Flaggenfärberei und Druckerei.

6. Von Herrn Dr.-Ing. Friedrich Moll in Berlin-Südende die am 30. August 1926 von ihm abgeschlossene Ahnenliste.

7. Von Herrn Landrat Hans Berner die von ihm zusammengestellte „Stammfolge des Geschlechtes Berner II aus Keßlar in Thüringen".

8. Von Herrn Ottfried Neubecker die von ihm mit Dr. Erik Wolf verfaßte Schrift: „Die Reichseinheitsflagge", ein Vorschlag mit einer farbigen Tafel (Heidelberg 1926).

9. Von Herrn Dr. Ernst Deuerlein in Erlangen die von ihm verfaßte Schrift: „Ein Beitrag zur Geschichte der Erlanger Hugenottenfamilie (du) Puy und des Hauses Goethestraße 32 (früher Spitalstraße 27, Hs.-Nr. 140)", Sonderabdruck aus den Erlanger Heimatblättern von 1926.

10. Von Herrn J. G. A. van Hogerlinden „De eerste Stoomboot Te Arnhem" 6. August 1826—1926.

11. Von Herrn Arthur Hopff, Kaiserslautern die Festnummern der Pfälzischen Presse und der Pfälzischen Rundschau zur 650-Jahrfeier der Stadt Kaiserslautern.

12. Von Herrn Major von Goertzke: a) „Zum 50jährigen Stiftungsfeste der Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig, den 25. April 1872". b) „Der Handel Danzigs", ein Versuch zur Darstellung der Entwicklung einer deutschen Seestadt des Ostens von Otto Münsterberg (Berlin 1906). c) „Festschrift zur 100jährigen Gedenkfeier der Vereinigung Danzig mit dem Königreiche Preußen im Jahre 1793" von Stadtschulrat Dr. Damus (Danzig 1893). d) „Die dramatische Kunst in Danzig von 1615 bis 1893" von Otto Rub (Danzig 1894). e) „Hillebrandt von Kracht", Kommandant von Küstrin 1612—1638, ein Lebensbild von Prof. Dr. Thoma (Küstrin 1924). f) Düsseldorfer Nachrichten vom 4. September 1926 mit einem Aufsatz: „Familienforschung auf der Gesolei".

13. „Handbuch des Kunstmarktes", Kunstadreßbuch für das Deutsche Reich, Danzig und Deutsch-Österreich mit einem Geleitwort von Dr. Max Osborn, herausgegeben von der Antiqua Verlagsgesellschaft Hermann Kalkoff, Berlin 1926.

14. Von Herrn H. Bellon in Stuttgart die Schrift: „Die Zellersche Familie", Gebenhauser (Sulzbacher) Linie nach dem Stand vom 15. Juni 1926, besorgt von D. K. Hermann Zeller, Stuttgart und Dr. Martin Leube, Weinsberg (im Kommissionsverlage von J. Weises Hofbuchhandlung in Stuttgart, für 4,50 RM. käuflich).

15. Von Herrn Fritz von Lindenau, Berlin, sein heraldisches Exlibris sowie 6 Stück der von ihm geleiteten illustrierten Zeitschrift „Das Leben im Bild" mit einem Aufsatz über die 500-Jahrfeier des Johanniterordens und einem Bilde des Familienverbandes Knauf in Zella, Kreis Ziegenhain. Das Geschlecht ist seit 500 Jahren auf dem Hansehofe ansässig.

16. Vom Verein für Lübeckische Geschichte die Jubiläumsschrift: „700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks" (Band XXIII der Zeitschrift für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde).

Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft: Füsilierregiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern Nr. 40 und Limburgsche Wapens (Mastricht 1926) Lieferung 4.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte Bd. 39 mit Aufsätzen über „Die Berliner Mission des Marchese Grisella di Rossignano und sein Schlußbericht von 1778" von Dr. phil. Michael Strich, „Die Anfänge einer Geschichtsschreibung des Bistums Brandenburg" von Dr. phil. Gottfried Wentz, und „Bilder aus der Geschichte des Domstiftes Havelberg seit der Reformation" von Prof. Dr. jur. Johannes Heckel.

2. Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg Band 65 von 1926 mit Aufsätzen über: „Kaiser Friedrich III. in Würzburg 1474" von Reinhard von Bibra und „Ein Nürnberger offizielles Geschichtswerk über die Grumbachschen Händel" von Dr. Karl Erdmann.

3. Familiengeschichtliche Blätter Heft 7 und 8 von 1926 mit Aufsätzen über: „Pfarrämter und Familiengeschichtsforschung" von Pfarrer Martin Kördel, „Das Exlibris des Familienforschers" von Dr. Ludwig Finckh, „Die Entstehung sonderbarer Familiennamen aus der Gedankenwelt des Mittelalters" von Dr. phil. Wolfgang Jungandreas, „Der Leipziger Geschichtsschreiber und Familienforscher Johann Jakob Vogel und seine handschriftlichen Sammlungen zur Leipziger Familiengeschichte" von Dr. Elfriede Leskin, „Über Volksgenealogie" von Dr. Konrad Brandner, „Prager Archivbericht" von Prof. Dr. Franz J. Prohaska-Hotze, „Namenkundliches zur Frage der angeblichen polnischen Abkunft Friedrich Nietzsches" von Prof. Dr. Oskar Hauschild, „August Sperl und seine Ahnen" von Werner Konstantin von Arnswaldt, „Aus den Bürgerbüchern der Stadt Bruchsal 1689—1750" von Architekt Siegfried Federle und „Quellen und Bearbeitungen der Predigerstatistik des Herzogtums Schleswig" von Dr. phil. Thomas Otto Achelis.

4. Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte Heft 8 von 1926 mit Aufsätzen über: „Das Archiv der Insel Föhr und seine familiengeschichtlichen

Quellen“ von Archivsekretär Reimers, „Schleswig-Holsteiner auf der Universität Göttingen 1734—1770“ von Thomas Otto Achelis, „Die Mollersche Genealogie Wilckens“ von Ernst Knoop, „Aus dem Leben eines alten Holsteinischen Offiziers, des Oberstleutnants Johannes von Ewald“ von Landgerichtspräsident Dr. Friedrich Ewald und „Die evangelischen Kirchenbücher im Baltikum“ von Gustav Westberg.

5. Der deutsche Roland, Berlin, Heft 34 vom August 1926 mit Sitzungsbericht vom 11. Mai 1926 und einem Aufsatz über „Damerow—Damerowa—Demeter“ von Prof. Dr. K. Stuhl und „Die Heilsbronner Handschrift“ von Dr. K. E. Drewitz.

6. Heimatblätter für Northeim und Umgegend Nr. 8 von 1926 mit einer „Schützenordnung bey der Stadt Northeim 1706“ und „Ein Lageplan des Stiftshofes S. Blasien aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts“ von A. Hueg.

7. Mein Heimatland, Badische Blätter vom Juni 1926 mit Aufsätzen: „Vom Friedhof“ von Robert Schimpf, „Rastatt und seine Entstehung“ von Willibald Reichwein und „Rokokobrunnen in Rastatt“ von Gerhard Peters.

8. Nordische Blätter, Zeitschrift für nordisches Leben Heft Nr. 1 von 1926, woraus erwähnt sei ein Aufsatz über „Rassenhygiene und Kunst“ von Prof. Dr. P. Schultze, Naumburg.

9. Monatsblatt der heraldischen Gesellschaft „Adler“ Nr. 545—548 von 1926, mit Aufsätzen über „Die Reihe der Steirischen (innerösterreichischen) Statthalter“ von Hofrat Dr. Thiel, und einer „Berichtigung zu Gotha 1926“ in Nr. 543/544 des Monatsblatts, ferner über „Die Ferlacher Büchsenmacherfamilie im Jahre 1782“ von Dr. Edm. Frieß und Dr. K. Großmann und „Schirndinger von Schirnding“ von Graf Lanjus.

10. Kultur und Leben Nr. 6/9 von 1926 mit zahlreichen genealogischen Aufsätzen; Heft 7 ist das erste Sudetendeutsche Sonderheft und das Heft Nr. 9 ist das erste Sonderheft für Ost- und Westpreußen.

11. Mitteilungen des St. Michael Heft 3 und 4 von 1926 mit Aufsätzen „Über die Unfreiheit der Ministerialen“ von Dr. Otto Freiherr von Dungern, „Lehenrecht und Adelsgeschichte“ von Graf L. Oberndorf, „Ist die rechtmäßige Abstammung von Rittern eines geistlichen Ordens möglich?“ von E. von der Oelsnitz, und „Verordnunng des Kurfürsten Friedrichs III. von Brandenburg über morganatische, nicht standesgemäße Eheschließungen des magdeburgischen Adels“ mitgeteilt von W. von Arnswaldt.

12. Zeitschrift des Vereins zum Kleeblatt Nr. 2 von 1926 mit einem Aufsatz über „Steinmetzzeichen“ von Alfred Zappe.

13. Hallescher Genealogischer Abend, Mitteilungsblatt Nr. 4 mit einem Verzeichnis „Hallescher Leichengedichte“ und einem alphabetischen Namensverzeichnis der Ahnentafel des Wolfgang Hans Georg Hempel, geb. 1923.

14. Mannheimer Geschichtsblätter, mit einem Aufsatz über „Pfälzer Auswanderer und Dossenheimer Schicksal in Jütland“, nach Mitteilungen des Reichsarchivs in Kopenhagen, übersetzt von Gabriel Hartmann.

15. Die Autographen-Rundschau Heft 1 vom Juli 1926, eine neue, von Alexander Beßmertny herausgegebene Zeitschrift für Autographenkunde und Autographensammler. (Verlag und Redaktion: Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 26.)

16. Königin Elisabeth-Hort Nr. 24 und 25 von 1926, Mitteilungen des Königin Elisabeth-Bundes.

17. „Maandblad de Nederlandsche Leeuw“ Nr. 7 und 8 von 1926 mit genealogischen Nachrichten über holländische Familien.

18. Personalhistorisk Tidsskrift Band 5, Heft 2 von 1926, woraus erwähnt sei ein Aufsatz über nordische Studenten in Lüttich.

19. Rivista Araldica vom August 1926 mit heraldischen und genealogischen Mitteilungen über italienische Geschlechter.

Der Vorsitzende legte seinen Aufsatz: „Zwei Friedensringe“ aus dem Groß-Lichterfelder Lokalanzeiger vom 12. Juli 1926 vor, worin über zwei gleichartige Siegelringe (der eine von Naundorff, der andere eine Nachbildung!) berichtet wird, mit denen der Friede zu Frankfurt am 10. Mai 1871 und der Friede zu Versailles vom 28. Juni 1919 von den französischen Vertretern untersiegelt wurde, und berichtete ferner an der Hand seines Aufsatzes über „Vergessene Flaggenvorschläge“, über die Vorschläge des Freiherrn von Stein, des Generalkonsuls von Theremin und des Vorstandes des preußischen Heroldsamtes, Dr. Rudolf Graf von Stillfried-Rattonitz-Alcantara, für eine einheitliche deutsche Flagge. Lignitz.

Zur Genealogie der Stauber.

Die Angabe im „Herold“, Jahrgang 1896, daß das Geschlecht von Steuber erloschen ist, ist nur insofern richtig, als die Nachkommenschaft des am 15. Oktober 1817 geadelten Wilh. Christoph Heinrich erloschen ist; es besteht aber noch ein älterer im 18. Jahrhundert geadelter Zweig, eines Ursprunges mit dem erloschenen. Meine Quellen sind: Ferdinand v. Steuber, Gedenkblätter, Osnabrück, 1898, die gedruckte Stammtafel der Familie Steuber und v. Steuber, das im Original vorliegende Adelsdiplom für Georg Steuber, Amtmann, später Drost des hessischen Amtes Freudenberg, ausgestellt 7. Juli 1733 von Franz Adolf Dietrich Frhr. von Ingelheim, kais. Hof-Pfalzgrafen — inseriert ist das von Leopold I. d. d. Pardubitz 7. Mai 1680 ausgestellte Hofpfalzgrafen-Diplom —, und Mitteilungen der mir teilweise persönlich bekannten Familienglieder.

I. Die ältesten, in Strieders hess. Gelehrtengeschichte aufgeführten Generationen beiseite lassend, will ich nur erwähnen, daß der Amtmann Georg am 9. Mai 1695 zu Marburg geboren war als das dritte Kind des dortigen Archidiaconus Joh. Heinrich und seiner Gattin Juliane Eugenie v. Pfreundt, von dessen siebenten Kinde Adolf Theodor die erloschene Linie abstammte. Er starb am 1. April 1763 und wurde am 8. April auf dem Stiftkirchhofe zu Bassum begraben. Seine Gattin Dorothea Elisabeth v. Kruogh, Tochter des Generalmajors Christian Ludwig auf Holsten und Emilie Charlotte Klövekorn, war getauft zu Eitzendorf am 26. Februar 1708, † zu Bassum am 25. Juni 1787. Sie war Erbin des Kruoghischen Gutes Holsten.

II. Friedrich Ludwig — Sohn von I — war geboren 1750, Herr zu Holsten, Kapitän im 6. hann. Inf.-Rgt. 1775 in Gibraltar, † daselbst am 15. Oktober 1779; ∞ 27. Dezember 1771 zu Bassum mit Elisabeth Dorothee Christiane v. Stein, Tochter von Joh. Ludwig Ferdinand, hess. General, und Antonette Ernestine von Kruogh, also Kusine ihres Ehemanns, † Holsten 16. April 1782.

Kinder:

1. Karl Ludw. Friedr. Ferdinand, * 31. Juli 1773 (III).
2. Joh. August Georg Victor Christian, † 2. März 1777, alt 1 Jahr 21 Wochen 5 Tage.

III. Karl Ludwig Friedrich Ferdinand (II 1) Kadett beim kurfürstl. hann. 4. Inf.-Rgt., Herr zu Holsten, verkaufte 27. April 1804 das Gut, † Mehringen 26. Dezember 1836; ∞ I. . . . Hinterthür, † kinderlos; II. 23. Februar 1800 mit Henriette Charlotte Pott, Tochter des Pastors P. zu Wehold, † kinderlos; III. . . . 1809 mit Christine Marie Pfannkuche, Tochter des Pastors P. an der Johanniskirche zu Verden, * 30. November 1775, † Eitzendorf 19. März 1830.

Kinder:

1. Anna Dor. Elise, * Verden 13. April 1810, † daselbst im September 1877; unverheiratet.

2. Karl Ferdinand Gottlieb, * Blender 12. August 1812 (IV).
3. Henr. Frid. Regine, * Blender 1. November 1814, † Osnabrück 13. Januar 1897; unverheiratet.

IV. Karl Ferdinand Gottlieb (III 2), Feldmesser, Landes-Ökonomiekommissar, Landes-Ökonomierat zu Scheeßel, Stade und Osnabrück, † Osnabrück 8. Januar 1902; ∞ Mulsum 1. November 1844 mit Johanne Henr. Auguste Pfannkuche, Tochter von Ludwig Fürchtegott P., Pastor zu Mulsum, und Marie Elis. Friederike Nölting, * 15. Oktober 1820, † Osnabrück 18. März 1892.

Kinder:
1. Luise Christine Elis., * Scheeßel 1. November 1845, lebt 1921 unverh. in Emden.
2. Friedrich Anton Gottlieb, * Scheeßel 27. März 1847 (Va).
3. Marie Elis. Gustave Henriette, * Mulsum 20. Aug. 1849; ∞ 1. November 1872 mit Franz Rautenberg, Pastor zu Stapel.
4. Karl August Theodor, * Scheeßel 28. August 1851 (Vb).
5. Johanna Luise Auguste Frid., * Scheeßel 24. Januar 1854, † 20. Januar 1897; unverh.
6. Theodore Karoline Elis., * Scheeßel 24. März 1856, Lehrerin an der Töchterschule zu Bünde 1898.
7. Ludwig Fürchtegott Wilh. Johannes, * Scheeßel 13. Sept. 1858, † daselbst 4. Oktober 1858.
8. Ferdinand Heinrich August Theodor, Zwillingsbruder des vorigen (Vc).
9. Ludwig Heinr. Theodor, * Stade 14. Oktober 1863, Apotheker, † Kessenich bei Bonn 2. Februar 1909; ∞ daselbst 22. Januar 1909 mit † Auguste Grafe.

Va. Friedrich Anton Gottlieb (IV 2), Pastor, Superintendent zu Badbergen, † daselbst 28. Oktober 1916; ∞ 27. September 1877 mit Marie Rahrt, Tochter von Wilhelm R., Hofbesitzer zu Badbergen und Anna Rahrt.

Kinder:
1. Helene Joh. Anna Elisabeth, * Badbergen 2. August 1878; ∞ 27. September 1901 mit Gustav Stalmann, Pastor, dann Kreisschulrat zu Harburg a. d. Elbe, lebt 1921.
2. Joh. Franziska Bertha, * Badberger 21. März 1881, † daselbst 21. April 1881.
3. Alma Luise Franziska Bertha, * Badbergen 16. August 1882; ∞ 7. April 1910 mit August Dinckgreve, Wasserbauinspektor, später Regierungs- und Baurat.

Vb. Karl August Theodor (IV 4), Apothekenbesitzer zu Emden, lebt 1821; ∞ 8. August 1882 mit Christiane van Senden, Tochter von Otto Galama van S. und Friderike Hartmann.

Kinder:
1. Otto Ferdinand, * 8. Februar 1884, Stud. jur., † 28. April 1903.
2. Hans Fridrich, * 16. Juni 1888, 1915 Gerichtsassessor, lebt 1921 zu Essen.
3. Drillinge, * 19. April 1890, † am 1., 2. und 21. Tage nach der Geburt.
4. Frida Luise Dorothee, * 6. November 1894, † 6. September 1895.

Vc. Ferdinand Heinrich August Theodor (IV 8), Generalmajor und Bezirkskommandeur zu Celle, lebt dort z. D. 1921; ∞ mit Mathilde Hansing, Tochter von Heinrich H., Kaufmann zu Hamburg, und Elisabeth Pfannkuche.

Kinder:
1. Georg Helmuth, * 22. August 1891, † 27. September 1894.
2. Kurt Friedrich Ludwig, * 27. August 1892, Leutnant im 153. Inf.-Rgt., † bei Verdun 14. März 1916.
3. Ernst August Friedrich, * 31. August 1893, Leutnant im 153. Inf.-Rgt., † bei Ailles 17. September 1914.
4. Ferdinand Alfred, * 15. September 1896, Leutnant im 19. oldenb. Dragoner-Rgt., quittierte 1918, lebt 1921.

Zu den Nachkommen Georgs dürften auch gehören:
v. Steuber, zu Bassum, Kapitän in Pension 1794.
v. Steuber, Fähnrich, mit Patent vom 23. März 1793, beide im Staats-Handbuch von 1794 verzeichnet. Nach der Familientradition war der oben unter II aufgeführte Friedrich Ludwig nicht der einzige Sohn Georgs.

Das Wappen ist nach dem Diplom von 1733 in Silber auf grünem Hügel ein brauner Hund (gehend nach dem vorliegenden Wappen), Helm gekrönt, Zier: ein wachsender goldener Löwe. Es unterscheidet sich also von dem Wappen des später geadelten Zweiges durch das Fehlen des Hasen im Schilde und des Schwertes bei der Helmzier.

Dr. Nieberg.

Danmarks Adels Aarbog 1927.

In der Redaktion des Jahrbuches ist an die Stelle des verdienstvollen Oberst v. Irgens-Bergh der Oberst J. V. Teisen getreten, auch hat sich ein Geschäftsausschuß gebildet, dessen Anschrift Kopenhagen, Havnegade 15 ist.

Abgesehen von einigen durch Sparsamkeitsrücksichten gebotenen Kürzungen ist das Buch textlich den letzten Jahrgängen gleich gestaltet, aber sehr zu seinem Vorteil in durchweg größerer Schrift gedruckt worden.

Der Teil 2 bringt diesmal die Stammtafeln folgender Geschlechter: Juel — W.: in B. ein g. Stern über 3 w. Wellen — Nörckenkrone, von Speckhahn, Struensee, Unger, Venstermand, Nissen, Wibel von Wibelsheim, von denen nur das zuerst genannte noch blüht. In ausführlicher Weise lernen wir die Juel „mit dem Stern" kennen, so bezeichnet zum Unterschied von den gleichfalls noch blühenden „Lilie-Juel", die sich jetzt Juul schreiben und von 2 kleinen erloschenen Geschlechtern Juel, die einen gespaltenen bzw. einen schräg geteilten Wappenschild führten. Wenn das Brünner Taschenbuch 1879 am Kopf seiner Juel-Stammtafel das Geschlecht als mecklenburgischen Uradel bezeichnet, so ist dies ebenso irrig wie andere sagenhaften Angaben über seine Herkunft. Der Stammvater Palle Juel, 1350, saß auf dem Hofe Ögelstrup in Jütland, und schon vor ihm wurde das gleiche Wappen 1327 von Kalli Krook geführt. Von seinen Enkeln Palle (1414—1454) und Iver († 1468) stammen die beiden Hauptlinien ab, deren ältere im 17. Jahrhundert erloschen ist, während die jüngere sich weit verzweigte und heute in 5 Linien sich eines ausgedehnten Grundbesitzes erfreut, wie Scheelenborg, Thorseng mit dem Waldemarschloß (Insel Taasinge bei Svendborg), Hindemae, Villestrup, Hverringe, Juelsberg, Meilgaard usw. Am 10. 12. 1672 wurde der Etatsrat Jens Juel zum Baron af Juellinge ernannt und am 25. 2. 1812 erhielt der Kammerherr Carl Juel ein dänisches Patent als Baron af Juel-Brockdorff. Von den zahlreichen, hervorragenden Männern des Geschlechts, die zu den höchsten Ämtern und Würden aufgestiegen sind und ihrem Lande treffliche Dienste geleistet haben, ist keiner so volkstümlich geworden wie der Admiral Niels Juel, † 1697, der Seeheld und Sieger von Kjöge, dessen Standbild den Königsneumarkt in Kopenhagen ziert und von dessen Siegen noch heute die Trophäen in seiner Grabkapelle in der Holmenskirche Zeugnis ablegen.

Heinrich Nörck, † 1678, siedelte als Kaufmann aus

Lübeck nach Kopenhagen über und war Großvater des Generalmajors Christian Nörck, der 25. 10. 1754 als Nörkenkrone geadelt wurde; aber sein Sohn Johann Heinrich Christian, † 1804, hinterließ nur Töchter, und auch der dänische Oberhofmarschall Franz Eberhard Speckhahn, 1670 als von S. geadelt, wurde von seinem Sohn nicht überlebt. Schon 1484 belehnte der König Hans den Stammvater der Familie Nissen, Heinrich Lorentzen, mit Oldemorstoft, das lange bei seinen Nachkommen verblieb, von welchen Hermann Lorentz Nissen auf Lerbäck und Brantbjerg geadelt wurde. Doch erlosch sein Stamm bereits mit seinem Sohn Christian Siegfried, † 1763, der sich Nissen-Benzon nannte.

Adam Struensee, Generalsuperintendent in Schleswig-Holstein, hatte vier offenbar sehr begabte Söhne, von denen zwei in dänische Dienste traten. Der eine war der bekannte dänische Kabinettsminister Johann Friedrich, der am 30. 9. 1771 dänischer Lehnsgraf wurde, aber 6 Monate später auf dem Schaffot endete, der andere Carl August, erhielt 15. 5. 1789 ein dänisches Adelspatent als Struensee von Carlsbach, wurde preußischer Minister, hinterließ aber nur drei Töchter, die an den Grafen Hans Valentin Königsmarck und an zwei Herren von Schütze vermählt waren, während von einem dritten Bruder Gotthilf Christian, der 1803 den preußischen Adel erlangte, die noch in Deutschland blühende Familie von S. abstammt.

Aus Steiermark wanderte Hans Wulf Unger 1619 in Dänemark ein, heiratete 1629 Birte Kaas aus altem Adel und erwarb das Gut Villerup in Jütland, wurde aber erst 8. 9. 1634 in den dänischen Adel aufgenommen, nachdem er angeblich den Beweis seiner adeligen Geburt aus Steiermark geholt hatte. Als seine Eltern werden Wulf U. auf Weißensee und Opthoy und Eva Kapler oder Kaysser genannt, doch hat man beide Güter bisher nicht ausfindig machen können und da auch von den beigebrachten Beweisen seiner Herkunft nichts erhalten ist, herrscht über letztere begründeter Zweifel. Sollte sie sich nicht mit Hilfe der 32 Ahnenwappen auf der Gedenktafel des Hans Wulf U. in der Skallerup-Kirche ermitteln lassen? Trotz des ansehnlichen Grundbesitzes, den die Familie im 17. Jahrhundert an sich gebracht hatte, ging es mit ihrem Wohlstand schnell abwärts und als der Mannesstamm kurz vor 1800 erlosch, war kein Gut mehr übrig. Das Wappen zeigt im w. und r. gespaltenen Schild jederseits ein aufrecht gestelltes Jagdhorn in verwechselter Farbe, auf dem Helm einen wachsenden Mann in r.-w. Rock, ein w. Jagdhorn in der Rechten haltend.

An der Venstermandschen Stammtafel haben sich schon ältere Genealogen die Zähne ausgebissen ohne damit ins Reine zu kommen. Auch im vorliegenden Jahrbuch beginnt die ununterbrochene Stammreihe erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts, während die älteren Mitglieder des Geschlechts ohne Zusammenhang bleiben. Und doch hat die Sage sich gern mit den Venstermand beschäftigt, führt ihren Ursprung auf einen heidnischen Torkild V. zurück und nennt dessen Söhne und Enkel, und ein altes Volkslied besingt einen Morten V., der seine Braut aus dem Kloster Roskilde entführte. Aber das sind nur irreführende Erdichtungen. Der ursprüngliche Name Wilstermann ist gebildet nach der Heimat, der Wilstermarsch, der noch andere ursprünglich freie Bauerngeschlechter entstammen, die wir in anderen Landesteilen als Adelige wiederfinden, wie die Brockdorff, Beyenfleth usw. Hier wird als erster ein Hinricus W. und 1346 ein Emeke W. genannt. Mit den Hummersbüttel, welche die Hälfte der Insel Laaland in Pfand hatten und dort noch 1374 auf dem Schloß Ravenborg saßen, werden die V. nach Laaland und Falster gekommen sein, wo sie Torkilstrup, Opagergaard, Stadager, Fuglsang, Pederstrup, Brobygaard, Vilegaard und andere Güter erwarben, einen sehr reichen Besitz, der aber nach wenigen Generationen verloren ging, so daß der letzte Sproß, Morten V., † 1648, als kleiner Krämer sein Leben fristen mußte. Auf S. 95 ist ein Irrtum unterlaufen, denn die gemalte Glasscheibe in Claus Glambecks Haus, welche Henning Venstermand 1573 zerschlug, zeigte nicht das Ulfeldsche, sondern das Urnesche Wappen, also das Wappen von Hennings Mutter Alhed Urne, und er glaubte, daß C. Glambeck sich das Wappen zu Unrecht angemaßt habe, jedenfalls ohne zu ahnen, daß die Glambeck eine Seitenlinie der Urne waren und also mit Fug und Recht wie diese eine Adlerklaue im Schilde führten.

Als Wibel von Wibelsheim wurde der Hof- und Akademie-Stallmeister in Kiel Friedrich Peter Anton Wibel, Besitzer der Güter Marutendorf und Blockshagen, 27. 9. 1779 in den dänischen Adelsstand erhoben, aber da der einzige ihn überlebende Sohn Frederik Ludwig, † 1838, nur eine Tochter hinterließ, erlosch der Name mit ihm.

Eine sehr beachtenswerte Bereicherung hat die Juelsche Stammtafel durch die Abbildungen von 38 höchst interessanten Porträts, von zwei Grabsteinen mit den Gestalten der Verstorbenen und ihren Ahnenwappen aus dem Dom in Aaarhus und von zwei Juelschen Grabkapellen aus der Holmens-Kirche in Kopenhagen erfahren, auch ist noch eine Liste der Güter und größeren Besitzungen angefügt, welche die 18 Generationen des Geschlechts Juel im Laufe der Jahrhunderte besessen haben, die nicht weniger als 130 Namen anführt. Max W. Grube.

Ahnentafel von Gersdorff.

Folgende Ahnentafel erscheint mir deshalb merkwürdig, weil sie bis in die zweite Generation unveränderlich nur den einen Stammnamen enthält, der sich bis in die dritte Generation überlegen (5/8) behauptet. Auch in der vierten Generation finden wir noch einmal gleichnamige Eltern; denn es war Sabine v. Gersdorff aus Mittel-Horka die Tochter Melchiors (1619 tot) und seiner ersten Gemahlin Sabine Helene v. Gersdorff a. d. H. Seichau. Dabei ist die verwandtschaftliche Schichtung keineswegs dicht. Nr. 8 und Nr. 26 sind Brüder; Nr. 8 und Nr. 12 sind Vettern 3. Grades.

Sämtliche Angaben finden ihre Bestätigung bei v. Boetticher, Knothe, v. Feilitsch und v. Wiedebach (Herrn Georgs Vorfahren). Dr. Wolfgang Frhr. v. Gersdorff.



Die beiden Wappen an der Kirche zu Langendorf, Kreis Zeitz.

Von E. Wollesen, Zeitz.

Über dem Haupteingang der Kirche zu Langendorf, Kr. Zeitz, befindet sich in dem dreieckigen Türfelde ein kunstvoll gearbeitetes Allianzwappen mit den Buchstaben A. H. v. M. über dem linken und den Buchstaben J. D. v. M. über dem rechten Wappen, mit der Jahreszahl 1716 darunter. Ich möchte im Folgenden dieses Doppelwappen mit Hilfe der Langendorfer Kirchenbucheintragungen zu erklären versuchen.

Das linke Wappen ist im Schilde spitzenweise mehrmals geteilt; auf dem Helme hat es eine geviertete Scheibe mit vier Federn besteckt. Es ist das Wappen derer von Minckwitz, die, wie wir wissen, damals auf dem benachbarten Staschwitz angesessen waren. Das rechte Wappen zeigt einen gevierteten Schild, 1 und 4 gespalten, 2 und 3 ein nach vorn gekehrter Löwenkopf, der eine Lilie mit der Spitze im Rachen hält. Das Wappen hat zwei Helme: der erste zeigt einen offenen Flug, der zweite einen gestülpten niederen Hut (Edelmannshut), auf jeder Seite mit einem Pfauenwedel am Stiel besteckt. Es kann sich nur um das Wappen derer von Bünau handeln, die damals auch in dieser Gegend begütert waren. Wir haben also in dem Türfelde der Langendorfer Kirche ein Doppel- oder Allianzwappen Minckwitz-Bünau. Über die Geschichte dieser uralten ritterlichen Geschlechter unterrichtet uns jedes Adelslexikon. Gehörten die von Minckwitz zum osterländischen Uradel, so war das Geschlecht derer von Bünau ein böhmisches, später meißnisches, welches sich seit dem 16. Jahrhundert in zwei Linien, die böhmische und sächsische, geteilt hat und in der ersteren Linie seit 1806 erloschen ist. Um nun aber zu erfahren, um welche Geschlechtsangehörige es sich in dem obigen Doppelwappen handelt, müssen wir das Langendorfer Kirchenbuch zu Rate ziehen. Wir brauchen nicht lange zu suchen: 1714 wird als Pate Adam Heinrich von Münckwitz, Erblehn- und Gerichtsherr auf Staschwitz, Döbitzschen, Proeßdorf, Maltitz, kurfürstlich-sächsischer Oberamtshauptmann, Oberstleutnant und der Naumburger Stiftstände Kondirektor, genannt. 1713 kommt als Patin vor Frau Johanna Dorothea von Münckwitz auf Staschwitz, des Oberstleutnants von Münckwitz auf Staschwitz Gemahlin. Wir werden durch das Doppelwappen an das Ehepaar Adam Heinrich von Minckwitz und seine Gemahlin Johanna Dorothea geb. von Bünau erinnert. Dieses Ehepaar hatte im Jahre 1716 die sogenannte Staschwitzer Kapelle angebaut, d. h. den Kirchstuhl für die Staschwitzer Gutsherrschaft, und zur Erinnerung daran ihr Doppelwappen in dem Vordergiebel der Kapelle mit der Jahreszahl 1716 anbringen lassen.

Diese Nachrichten über die Erbauer der Kapelle können wir nun auf Grund des Kirchenbuches mannigfach ergänzen. Adam Heinrich, geboren am 4. 3. 1678 in Staschwitz, war ein Sohn des sächsischen Kammerjunkers und Oberstleutnants Hans Rudolph von Minckwitz und ein Bruder des 1691 zehn Jahre alten Moritz August. Wenn 1690 die Frau Generalwachtmeister von Minckwitz im Kirchenbuch genannt wird, so können wir wohl vermuten, daß sie die Mutter der beiden, des Moritz August und Adam Heinrich, ist, auch vermuten, daß sie mit der 1700 als Patin genannten Christiana Juliana von Münckwitz geb. von Bose identisch ist. Im 3. Bande des Adelslexikons des Freiherrn von Zedlitz-Neukirch, S. 411, wird erzählt: „Hans Rudolph von Minckwitz starb 1702 als königlich polnischer und kursächsischer Generallieutenant und Gouverneur zu Leipzig. Er hatte sich als Oberst bei dem Entsatz von Wien im Jahre 1683 ganz besonders ausgezeichnet und den Kurfürsten Johann Georg III., der unter die Feinde geraten war, gerettet." Über den Bruder unseres Adam Heinrich, Moritz August, hören wir aus dem Kirchenbuch, daß er am 22. 3. 1681 geboren, schon mit 10 Jahren, also 1691, Taufpate sein sollte, daß aber an seiner Stelle sein Informator, der Notarius Herr Christoph Eichler „Gevatter stand". Adam Heinrich wurde am 11. 12. 1729 in der Kirche zu Langendorf, fast 52 Jahre alt, beigesetzt; Text der Leichenpredigt: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid . . ."

Der Vater der Frau Johanna Dorothea von Minckwitz war vermutlich Rudolph von Bünau auf Wadewitz und Tannewitz, sächsischer Marschkommissarius und Kapitänleutnant über die Ritterpferde. Am 31. 10. 1700 wurde er in der Langendorfer Kirche beigesetzt, 58 Jahre alt; am 1. 11. 1700 wurde die Gedächtnispredigt gehalten. Johanna Dorothea von Minckwitz geb. von Bünau hatte eine Schwester Charlotte, über deren Vermählung mit einem Stallmeister von Werder es im Kirchenbuch heißt: „Den 21. Oktober (1716) wurde auf gnädigste Konzession des Hohen Stifts-Consistorii in Zeitz und erhaltenen Befehl Tit. Herr Wolfgang Bernhard von Werder, Ihrer Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Weißenfels verwitweten Herzogin Hochbestallter Stallmeister, mit Fräulein Charlotte von Bünau aus dem Hause Lichtenstein, welche sich bis anhero auf dem Hochherrl. Hause zu Staschwitz bei dero Frau Schwester von Münckwitzin aufgehalten, in besagtem Staschwitzer Hause copuliret und getrauet. Der Segen des Herrn sei über „Sie" alle Zeit."

Frau Johanna Dorothea von Minckwitz ist am 25. 8. 1733 (kaum 4 Jahre nach dem Tode ihres Gatten) in Altenburg gestorben und am 28. dess. Mts. in der Langendorfer Kirche begraben.

Und nun sei noch eine Notiz aus dem Kirchenbuch angeführt, die wir leider mit dem Vorhergehenden nicht in Zusammenhang bringen können: 1698 (Febr.) wird dem wohledlen und hochmannfesten Herrn Hans Loth von Münckwitz ein Sohn Karl Heinrich Loth geboren.

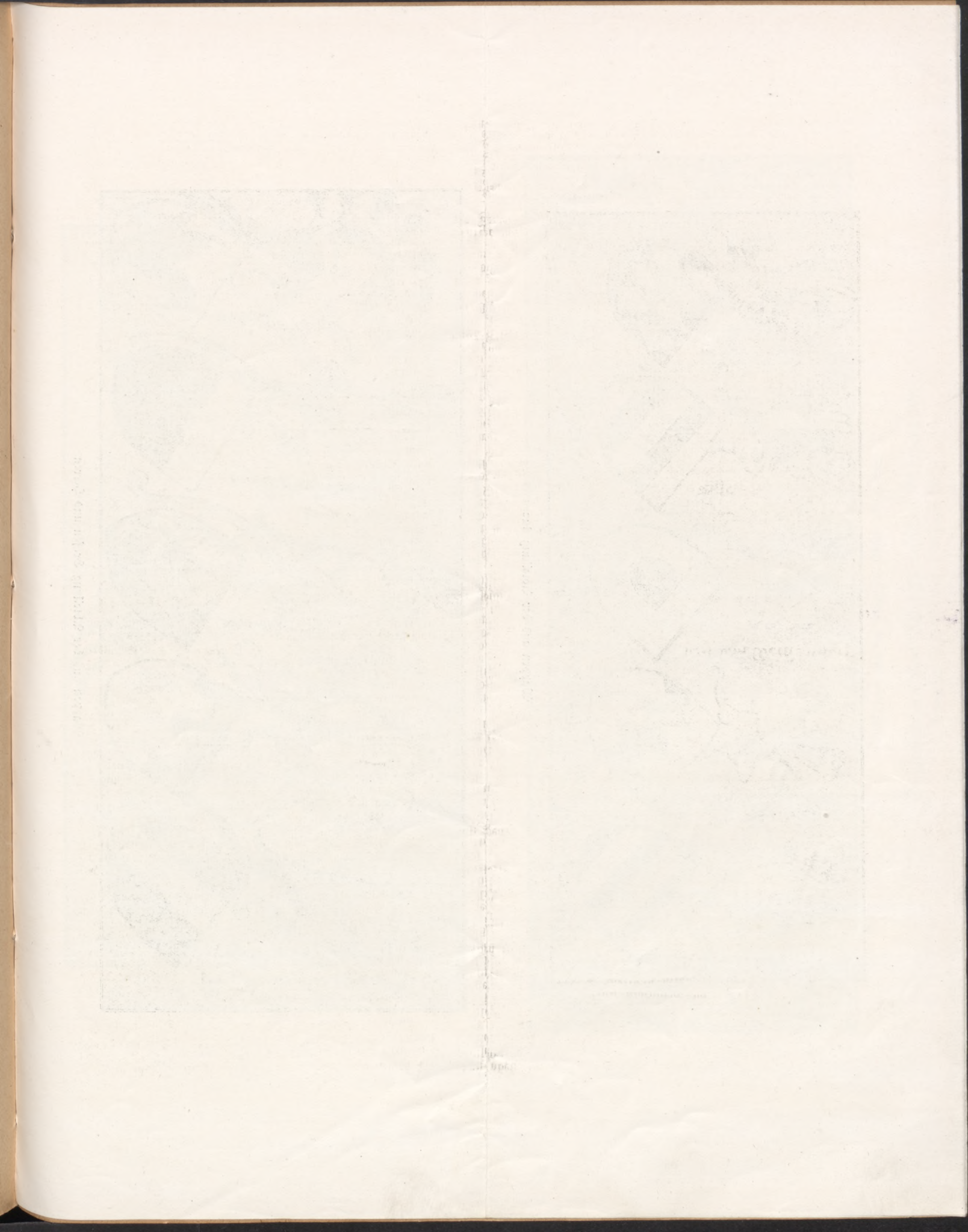
Die Siegel der Bernsteindrechslerzünfte in den Hansestädten.

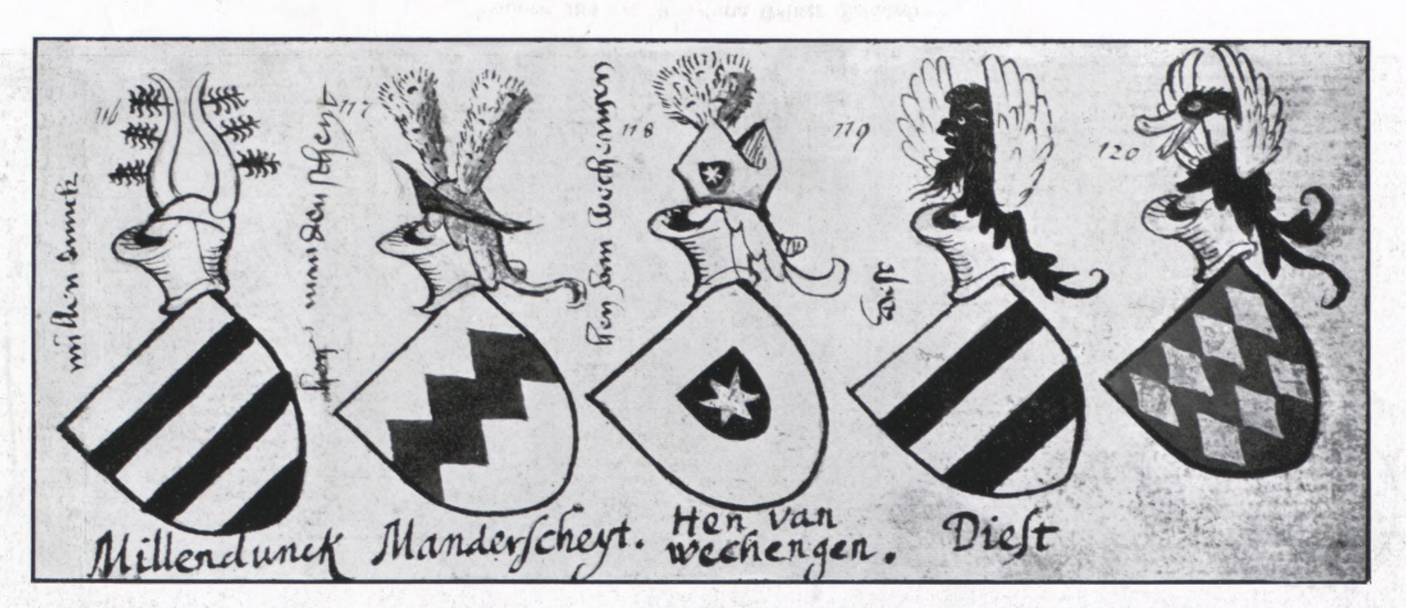
Aus der Zeit des deutschen Ritterordens stammen die ersten Nachrichten über die Weiterverarbeitung des „nordischen Goldes". Damals schickte man den Rohbernstein nach Flandern, wo in Brügge die erste Zunft der „Paternostermacher" (Rosenkränze!) entstand. Später entstanden die Gewerke oder Ämter in Lübeck, Stolp, Danzig, weniger bedeutende auch in Kolberg, Köslin, Elbing und in der merkantilistischen Ära des Großen Kurfürsten (zur Hebung der Staatsfinanzen) als letzte Zunft dieser Art die Königsberger. Sie wurde 1641 eröffnet, während das Brügger Paternostermaker-Amt schon 1420 in höchster Blüte stand, ja bereits 1302 erwähnt wird.

Die Bernsteindreher rangierten vor allen anderen Handwerkern und spielten mit den Kaufleuten, deren Rechte sie oft auch erhielten, in den Hansestädten eine hervorragende Rolle und gehörten häufig zu den Honoratioren unter der Bevölkerung, genossen Militärfreiheit für Gesellen (so von 1706 ab in Stolp), gründeten frühzeitig Kompanien, aus denen später Bernsteinwarenfabriken wurden. Von einigen Zünften, die selbst längst aufgelöst sind (die meisten um 1811, die Stolper 1883), sind Siegel erhalten. Nämlich von:

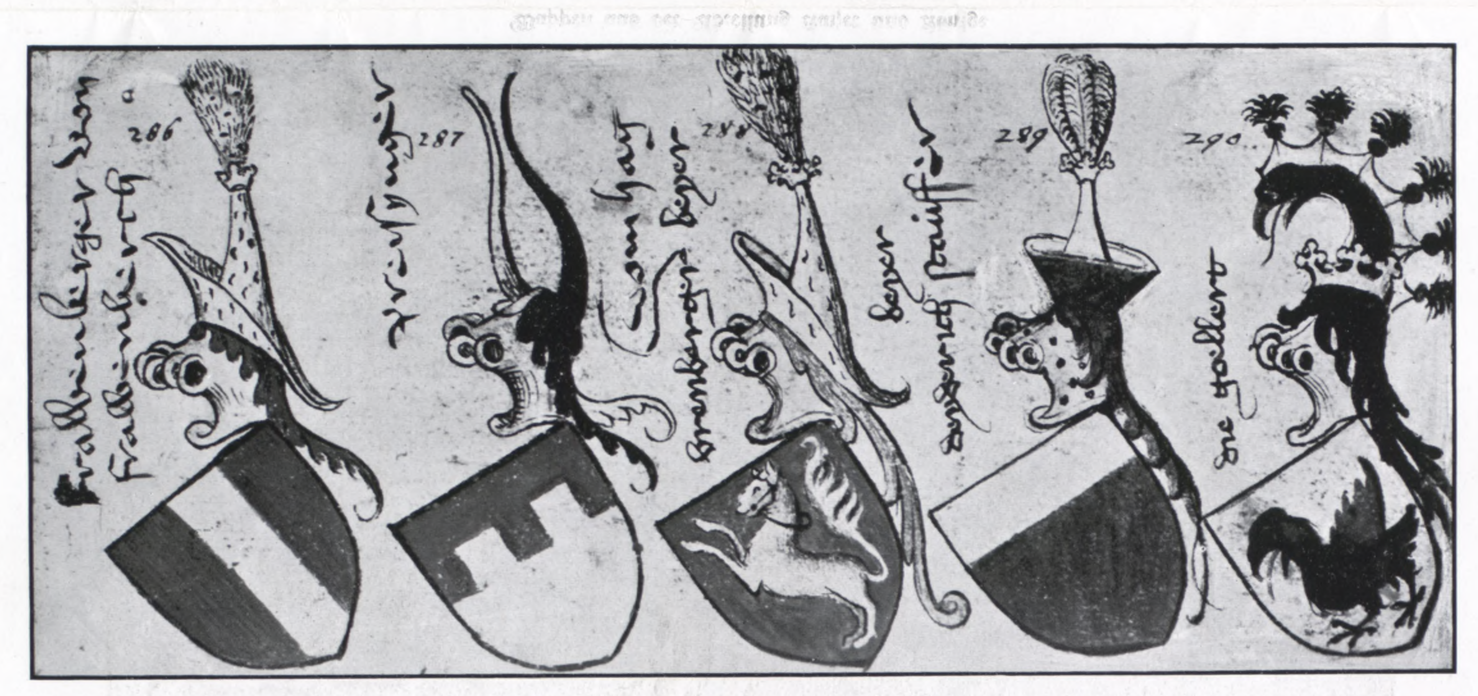
Brügge: ovale Form; die Heilige Dominica hält in der rechten Hand einen Bernsteinrosenkranz, in der linken einen Krummstab (publiziert bei Gailliard: De Ambachten en Neringen van Brugge, Brugge 1854; vgl auch Gilliods van Severen: Inventaire des archives de la ville de Bruges; endlich Siebmacher: Berufswappen. Teil 7 Tafel 23); Legende: Seghel der Paternostermakers in Brugghe.

Stolp: Dem Brügger Siegel ist das Stolper am ähnlichsten; ebenfalls oval, zuweilen auch kreisrund; weibl. Figur (Äbtissin?) auf einer geflügelten Weltkugel,

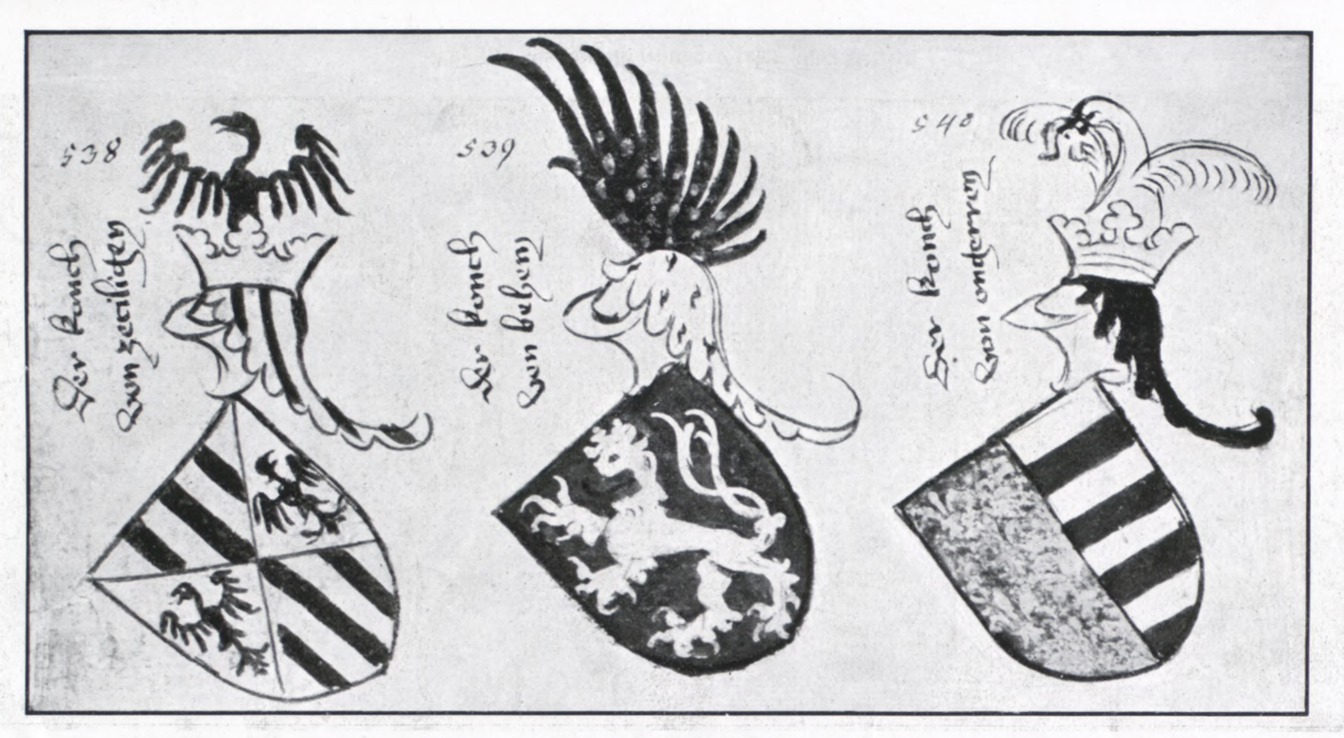




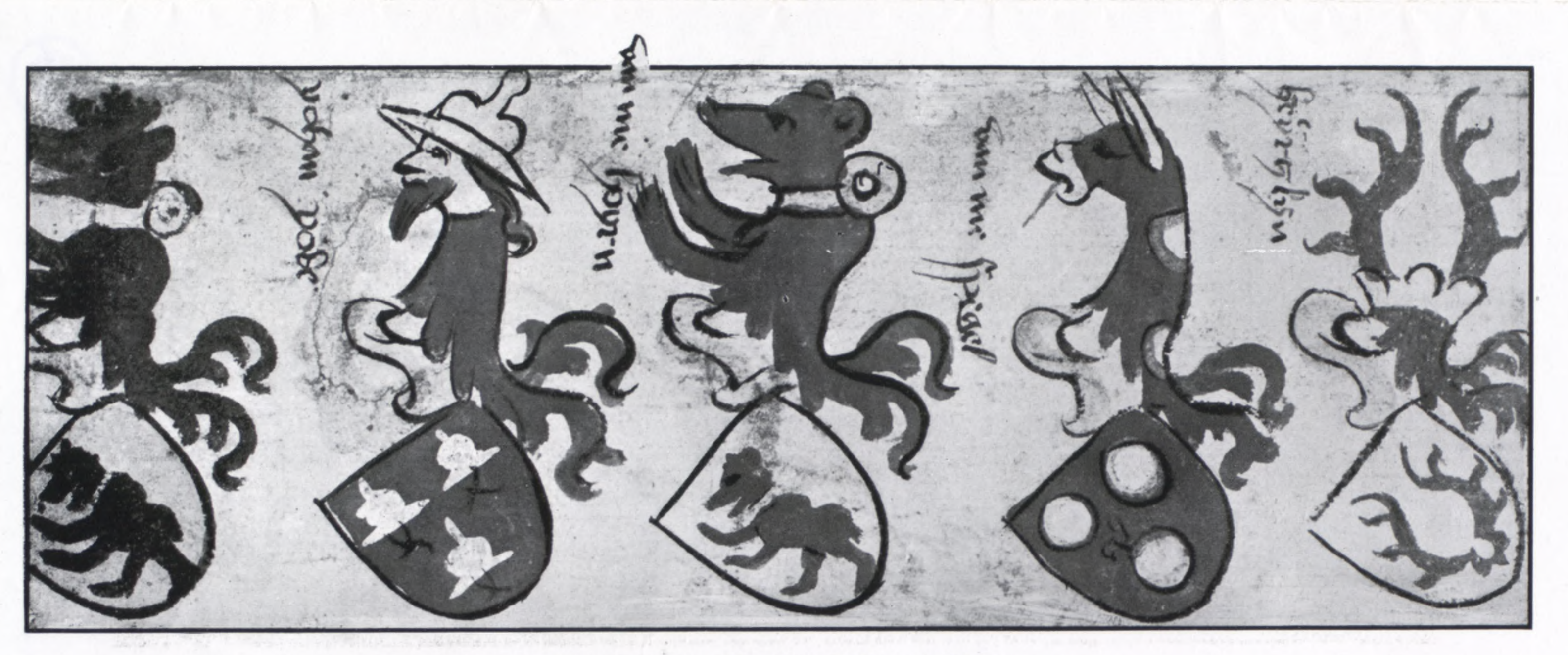
Wappen aus der Abteilung duces



Wappen aus der Abteilung Grafen und Herren



Wappen aus der Abteilung Kaiser und Könige



Wappen aus der Abteilung Kölner Geschlechter

Stilproben aus dem Redinghovenschen Wappenbuche

(Staatsbibliothek München, Cod. Germ. 2213)

Gedruckt bei C. A. Starke, Inh. Hans Kretschmer, Görlitz

über sich eine Art Mondsichel schwingend. Legende: Loebl. Kaufmanns- und Bernsteinhändlerzunft zu Stolpe (aus den Akten und Privilegien geht hervor, daß das Siegel in hier beschriebener Form neueren Datums ist).

Kolberg: Kreisrund; weibl. Figur; in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Kreuz mit Rosenkranz. Legende: 1702 Das Ambt der Bernstein dreher in Colberg (beschrieben bei Tesdorpf: Bernstein in Preußen, Jena 1887, S. 33).

Danzig: Wappenschildform; in der Mitte ein Kreuz, stehend auf 3 kleinen Bernsteinkorallen (Kugelform). Statt einer Legende die Buchstaben q und o.

Elbing: Kreisrund; in der Mitte ein Schild mit 3 Kugeln (Bernsteinkorallen oder einen Rosenkranz andeutend?). Legende: Der Bornsteindreher zu Elbing i. s.

Königsberg: Kreisrund; 2 verschlungene Hände, um die am Armansatz Rosenkränze herunterhängen; darunter 3 durchschossene Herzen. Legende: Sigel E. E. Gew. D. Bornsteind. in Königsberg.

Nicht bekannt wurden mir bisher Siegel der Bernsteindrechslerzünfte von Lübeck und Köslin. Die letztere Zunft existierte auch, nach den erhaltenen Akten der anderen Zünfte und der Erwähnung in Privilegien zu schließen, nur kurze Zeit (um 1550); dagegen spielt die Lübecker als zweitälteste Zunft vor der Reformation eine große Rolle (besonders Export; vgl. Stieda: Studien zur Gewerbegeschichte Lübecks). Die Bedeutung sank mit dem Aufblühen von Stolp und Danzig und dem verminderten Absatz an Rosenkränzen. Vermutlich werden sich im Lübecker Archiv, vielleicht auch in Köslin, Siegel der ehemaligen beiden Bernsteindrechslerzünfte befinden.

Dr. rer. pol. Herbert Spruth, Berlin-Lichterfelde W.

Ein Wappenbuch der Sammlung Redinghoven und A. Fahnes „Kölner Vasallenbuch“.

(Hierzu 2 Kunstbeilagen.)

Von Wilh. Baumeister.

Den Gegenstand der folgenden Ausführungen bilden zwei Wappenbücher, deren eines, in der Literatur häufiger genannt, durch eine Umrißzeichnung auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, während das andere nur im Vorwort zu einem Werk des bekannten rheinischen Genealogen Ant. Fahne und an wenigen Stellen im Text erwähnt wird, ohne daß dabei etwas über den Inhalt des Buches oder seinen Standort verlautete. Nur wenigen bekannt, blieb dieses Wappenbuch fast unbeachtet, zumal man sich auf das Buch mit dem sonderbaren Namen keinen rechten Vers zu machen wußte. Eine kritische Prüfung des Vasallenbuches brachte nicht nur hinreichende Klarheit über den Inhalt und die Entstehung des Buches, sondern führte auch dazu, noch einmal die Frage nach dem Redinghovenschen Wappenbuche aufzurollen.

I. Das Wappenbuch der Sammlung Redinghoven.

Das Wappenbuch der Sammlung Redinghoven — der Kürze halber für die Folge mit R. W. bezeichnet — befindet sich im 38. Bd. der Sammlung Redinghoven (Cod. Germ. 2213) in der Staatsbibliothek München, einem Sammelband, in dem es die Bl. 295—316 umfaßt. Statt der 22 Bl. sind jedoch, nachdem die Bl. 298, 302, 305, 307 und 308 verloren gegangen sind, nur noch 17 Bl. vorhanden. Sie tragen neben der Blattnumerierung, die entstand, als das Wappenbuch in dem jetzigen Sammelband eingebunden wurde, noch eine ältere Numerierung von 1—22, die mehr oder weniger deutlich in den heutigen Zahlen zu erkennen ist. Danach ist die Reihenfolge der Blätter früher die gleiche gewesen, als sie noch heute ist, und die Blätter sind schon früher zusammengeheftet gewesen. Diese älteren Zahlen dürften dem 17. Jahrhundert, die neueren der Zeit um 1700 entstammen. Der eigentlichen Wappensammlung ist ein Register von einer Hand um 1700 vorgebunden, das keine Blattnumerierung trägt. In alphabetischer Reihenfolge, getrennt nach: duces, graven, domini und nobiles, verzeichnet es einen Teil (nicht alle) der in der Sammlung aufgeführten Wappen und zwar jedenfalls solche, die für den Besitzer des Buches damals wichtig erschienen. Auch dieses Register ist in die Zeit um 1700 zu setzen.

Die Erhaltung der etwa 29,2×21,5 großen Blätter läßt sehr zu wünschen übrig. Die Ränder sind stark abgegriffen, auch die Falzseite der Blätter ist sehr beschädigt, so daß manche nur eben noch im Bande haften. Es scheint, daß an dieser Stelle die Blätter schon einmal repariert bzw. aneinander geklebt worden sind. Die Wappen sind auf gutes starkes Papier farbig gemalt, einzelne Blätter tragen ein schwer erkennbares Wasserzeichen (Rose?).

Das R. W. ist erstmalig von Graf Karl Emich zu Leiningen-Westerburg im Jahrgang 1887 dieser Zeitschrift beschrieben und nach seinem Inhalte bewertet worden. 1895 ließ dann Karl Frhr. v. Neuenstein im 3. Jahrgang, Heft 4—7 seiner heraldischen Monatsschrift „Wappenkunde“ Umrißzeichnungen der im R. W. enthaltenen Wappen in Schwarzdruck erscheinen. Ferner verweist G. A. Seyler in seiner Geschichte der Heraldik (S. 539) auf dieses Wappenbuch, das dann zuletzt noch in der von E. Frhr. v. Berchem, D. L. Galbreath und O. Hupp im „Schweizer Archiv für Heraldik“ veröffentlichten Zusammenstellung der Wappenbücher des deutschen Mittelalters aufgeführt wurde (Jahrgang 1925 S. 103 und 104), wo auch die Abbildung von zehn Wappen einer Seite als Stilprobe beigefügt ist. (Eine Kopie von der Hand des Frhr. v. Neuenstein besitzt der „Herold“ unter B. 112 seiner Büchersammlung.)

Graf zu Leiningen-Westerburg ist überzeugt, daß die Wappen von der Hand ein und desselben Künstlers stammen, der wahrscheinlich am Niederrhein beheimatet war. Letzterem ist wohl zuzustimmen, nicht jedoch der Ansicht, daß alle Wappen vom gleichen Zeichner stammen. Ein genauer Vergleich ergibt vielmehr, daß die Blätter des Wappenbuches nicht von vornherein zusammengehört haben und daß sie auch verschiedenen Künstlern ihre Entstehung verdanken müssen: die Sammlung ist nicht aus einem Guß und vermutlich auch nicht zu einer Zeit entstanden. Zu unterscheiden sind die Wappen:

1. der „duces“,
2. der Grafen und Herren,
3. der Kaiser und Könige und
4. der Kölner Geschlechter.

Die Wappen der „duces“ sind wiedergegeben auf den Blättern 295b und 296a, ferner 313b und 314a. Offenbar haben diese Blätter ursprünglich zusammengehört und sind nur beim Zusammenbinden durch Verheften getrennt worden. Die Wappen sind in drei Reihen zu je vier auf einer Seite angeordnet, ihre Zahl beträgt also 48. Sie sind bestimmt alle von einer Hand. Die Schilde, die — wie übrigens sämtliche des R. W. — nach rechts gestellt sind, haben spätgotische Form, die mehr dem Dreieckschild, als dem viereckigen, unten spitz zulaufenden, sich nähert. Als Helm kommt meistens der Stechhelm vor, etwas klobig in der Zeichnung und auffallend durch den stark vorgezogenen, durchweg runden und breiten, etwas nach oben stehenden Schnabel unter dem durch einen Halbmond angedeuteten Augenschlitz. In ähnlicher Weise springen auch die Spangen der wenigen Bügelhelme stark vor. Nur wenige Helme sind gekrönt, aber diese Kronen haben eine ganz bezeichnende Form: ziemlich niedrig, erheben sich auf einem zu beiden Seiten noch ein Stückchen herausragenden Reifen drei voll ausgebildete kleeblattförmige Blätter, zwischen denen zwei Spitzen ohne Perlen stehen. Diese eigenartige Form — drei voll ausgebildete Blätter anstatt einem ganzen und zwei halben, wie sie gewöhnlich vorkommen, und der beiderseits vorstehende Reif — scheinen für diesen Künstler ein besonderes Merkmal zu sein, gleich-

wie er gewisse Helmzieren, besonders Büffelhörner, stark vornübergeneigt wiedergibt.

Die Helmdecke ist gezaddelt, kurz und meistens in zwei Teile auslaufend. Sie schwebt stets hinter dem Helm. Im allgemeinen sind diese Wappen, wenn auch mit sicherer Hand und gutem heraldischen Gefühl entworfen, etwas roh in der Zeichnung.

Ungleich besser erscheinen die — wohl von derselben Hand gezeichneten — Wappen der Grafen und Herren. Auf den Blättern 297a—310a sind jedesmal 20 Wappen in vier Reihen zu je fünf Wappen wiedergegeben; sie sind also kleiner, als die vorhergehenden. Die spätgotische Schildform ist durchweg noch mehr der Dreieckform sich nähernd, als die der „duces", jedenfalls schon vom oberen Schildrande an sich nach unten langsam verjüngend und unten entweder spitz oder leicht abgerundet auslaufend. Die Stechhelme, die denen der „duces" sehr ähneln, überwiegen gegen die Bügelhelme. Auch hier wieder die bezeichnende Form der — übrigens nur selten vorkommenden — Kronen. Die Decken, gezaddelt wie die der „duces", sind teils hinter dem Helm schwebend gezeichnet, vielfach aber flattert der eine der beiden Zipfel, in die sich die Decke teilt, nach vorn, so daß also zu beiden Seiten des Helms ein Teil der Decke hängt. Diese Wappen sind in der Ausführung sauberer als die der „duces", man möchte annehmen, daß der Künstler sie nach den ersteren schuf und inzwischen reifer und sicherer geworden ist. Bemerkenswert erscheint, daß auf Bl. 303a die Wappen nebst Helmzier der oberen Reihe, das erste der zweiten Reihe und in der dritten der erste und zweite Schild nachträglich aufgeklebt sind. Auffallend ist dabei, daß auf dieser und den beiden nächsten Seiten nur Bügelhelme, aber keine Stechhelme mehr erscheinen, die erst wieder auf Bl. 304b beginnen. Auch die Helmdecken sind hier länger und vielfach reicher. Trotzdem scheint kein Grund vorzuliegen, für diese Wappen einen anderen Künstler anzunehmen.

In manchen Teilen verschieden von den bisherigen sind die Wappen der Kaiser und Könige auf Bl. 311a—312b. Sie sind die größten des R. W., es gehen ihrer nur neun — je drei in drei Reihen — auf eine Seite. Das Doppelblatt 311 und 312, auf dem diese Wappen stehen, ist wahrscheinlich von Anfang an nicht gefalten gewesen und erst beim Einheften in die Sammlung geknickt worden. Hierfür spricht, daß auf Bl. 312a die linken Wappen der ersten und letzten Reihe auf das vorhergehende Blatt 311b hinübergreifen, wozu an und für sich kein Anlaß vorlag, da am rechten Rande genügend Platz vorhanden war, um die Wappen gleichmäßig auf der Seite zu verteilen, wenn eben das Blatt ursprünglich schon in der Hälfte gefalten gewesen wäre.

Die Schildform dieser Abteilung ist ausgesprochen viereckig, unten meist rund oder leicht spitz auslaufend. Als Helme kommen sowohl Bügel- als Stechhelme vor; das erste Wappen („Der Kaiser von Rom") zeigt eine dem Topfhelm nahkommende Form. Die Stechhelme laufen vorn unter dem meist wieder halbmondförmig gezeichneten Augenschlitz teils in einen runden, teils ungewöhnlich weit vorgezogenen spitzen Schnabel aus, der sich gewöhnlich etwas nach vorn senkt. Die Helmdecken sind sichelförmig, am Rande rund gezaddelt und laufen durchweg in eine (nie in zwei) lange nach oben gebogene Spitzen aus. Die meisten Helme sind mit einer großen Blattkrone gekrönt, die aus einem voll entwickelten kleeblattförmigen Blatt in der Mitte und je einem halben auf jeder Seite besteht; zwischen diesen Blättern stehen zwei Spitzen ohne Perlen. Drei Wappen haben Bügelkronen. Die Kronen dieser Abteilung unterscheiden sich von den früher beschriebenen wesentlich durch die andere Darstellung der Blätter und dadurch, daß ihre Form schmäler und höher ist. Die Helmdecken sind grundverschieden von den übrigen, ebenso die Schildform, dazu sind die Wappenbilder ziemlich roh, jedenfalls viel weniger sauber, als die der Grafen und Herren, so daß es nicht unmöglich erscheint, daß wir es hier mit der Arbeit eines anderen Künstlers zu tun haben, als bei den früher beschriebenen Wappen.

Die letzte Abteilung des R. W. umfaßt auf Bl. 315b und 316a die Darstellung von 40 Wappen Kölner Geschlechter. Leider sind diese beiden Seiten in der Umrißzeichnung des Frhr. v. Neuenstein etwas zu kurz gekommen und die Namen arg verstümmelt. Diese mögen daher hier in richtiger Lesung folgen:

fol. 315 b.

1. . . . (Name verloren). W: 3 g. Turnierkragen in schw. Helmzier?
2. Kovelshoven (= Gyr von Kovelshoven).
3. Overstolz.
4. Lyskirchen.
5. von der Aducht (Adoyt).
6. Overstolz-Quatermart.
7. Hardefuyst.
8. vanme Gryn.
9. Kleyngedanck.
10. Scherfgin (Schyrfgyn).
11. . . . (Name verloren). Birklin.
12. Johann Jude (Yoede).
13. vanme Horn (Hoyrn).
14. vanme Spiegel (Spegel).
15. Hirtzelin (Heyrtzlyn).
16. . . . (Name verloren). Raitz.
17. Rotstock (Roytstock).
18. vanme Kusin (Cosen).
19. Schyderych.
20. Benesis.

fol. 316 a.

21. vanme Guldenhaupt (Guldenhauyfde).
22. van Troyen.
23. Pantaleon (Pantaleoyn).
24. vanme Pallast (Plays).
25. van der Ehren (Eyr).
26. Herr Gobel Mommersloch (Mummersloch).
27. vanme Stave (Stayf).
28. vanme Hirtz (Heyrtz). (= Schwartz-Hirtz).
29. Schallenberg (= Lintlar genannt Schallenberg).
30. Lantzkronen (= Hirtz von der L.).
31. Marsil-Palast (Marsels Pallays).
32. Luffart Overstolz.
33. Herr Gobel Jude (Yoede).
34. Ludolf vanme Horn (Hoyrn) (= Birklin vom Horn).
35. Mommersloch.
36. Herr Constantin (Costen) vanme Horn (= Birklin vom Horn).
37. Overstolz.
38. Herr Godert vanme Hirtz (Heyrtz).
39. Alexander Jude (Sander Yoede).
40. vanme Gyr (Geyr).

Diese Wappen, die zu je fünf in vier Reihen auf jeder Seite stehen, reden eine ganz andere Formensprache, als die bisher beschriebenen. Die Form der Schilde ist in dieser Abteilung ungleich; meistens sind sie unten leicht spitz zulaufend, manche aber unten halbrund geschlossen; diese sind schlank und schmal, andere wieder kürzer und breiter, wie es das Zeichnen aus freier Hand mit sich bringt. Mit Ausnahme eines einzigen Bügelhelms sind alle Helme Stechhelme mit stark ausladendem aber rundem Schnabel, der energisch nach oben gerichtet ist. Der Augenschlitz ist wieder durch einen halbmondförmigen Strich angedeutet. Nur vier Helme tragen Kronen, bei den anderen entwickeln sich die Helmdecken direkt aus der Helmzier, die überall sehr groß — teils größer, als der Schild — gezeichnet ist und senkrecht auf dem Helm steht. Der Künstler neigt auch die Büffelhörner nicht vornüber, sondern stellt sie vollkommen lotrecht auf den Helm. Eigenartig sind die gezaddelten Helmdecken gezeichnet, die überall gleichmäßig in zwei Zipfeln auslaufen, die rückwärts hinter dem Helm schweben: der Künstler zeichnet mit schwarzer Tinte nur zwei S-förmige Linien, die von der Helmzier ausgehen und

sozusagen als Gerüst für die stets einfarbig ausgeführte im übrigen durchweg nicht mit einer Linie umrandete Helmdecke dienen. Die Kronen (es kommen nur drei vor) sind niedrig und bestehen aus drei vollausgebildeten kleeblattförmigen Blättern ohne Spitzen zwischen diesen, oder die Blätter sind wie halbrunde Kuppen auf den Reif gesetzt. Alles ist mit breiter Feder hingeworfen, zwar flüchtiger als die früheren Wappen, aber sicher und mit vorzüglichem Gefühl für Wappenkunst. Die Bilder sind frisch und natürlich erfaßt und ohne Künstelei hingesetzt; voll eigenwilliger Kraft, wirken sie fast wie Holzschnitte. Die ganze Art der Zeichnung läßt erkennen, daß der Künstler dieser Wappen ein anderer sein muß, als der der übrigen des R. W. Er wird, da er sich nur auf Kölner Geschlechter beschränkt und von verschiedenen Familien sogar die Wappen der einzelnen Linien genau unterscheidet, wohl sicher in dem Kreise der in Köln tätigen Zeichner zu suchen sein, wo das Blatt denn auch entstanden sein wird. Es dürfte in die Zeit um 1415 zu setzen sein; denn die auf den Blättern mit Vornamen angeführten Personen sind in den Jahren 1350 bis etwa 1414 belegt. Auch stilistisch stehen dem keine Bedenken gegenüber. In diese Zeit paßt auch die Schrift, die von anderer Hand ist, als die der übrigen Wappen.

Dieses Doppelblatt mit Kölner Wappen hat aber auch jedenfalls nicht von vornherein zu den andern gehört. Das geht schon aus der Verschiedenheit der Blattgröße hervor. Die Kölner Wappen waren nämlich auf einen größeren Bogen gemalt, als die übrigen. Heute stimmt er allerdings in der Größe mit den anderen Blättern der Sammlung ungefähr überein, aber es ist kein Rand mehr vorhanden und rund herum sind alle Wappen bis zu etwa einem Drittel zerstört. Die Blätter sind also beim Zusammenheften mit den übrigen offenbar stark — bis in die Zeichnung hinein — beschnitten worden. Übrigens ist dieser Bogen schon von Alters her mit einem rötlichen Papier hinterklebt.

Müssen also diese Kölner Wappen aus stilistischen Gründen einem anderen Künstler zugeschrieben werden, als dem der übrigen Abteilungen des R. W., so sind auch diese, wie aus den früheren Ausführungen hervorgeht, keineswegs aus einem Guß. Die Wappen der „duces" und der Kaiser sind sicher von dem gleichen Künstler und wohl gegen 1420—1425 entstanden, wie Graf Leiningen-Westerburg aus dem Wappen Holland folgert. Auf diese Zeit deutet auch die beigesetzte Schrift hin.

Diesen Wappen stehen in der Ausführung die der Grafen und Herren nah, jedoch sind sie sauberer und künstlerisch höher stehend als jene. Ist hier wirklich derselbe Künstler tätig, dann muß angenommen werden, daß er diese Wappen in späterer Zeit schuf, als seine Kunst gereifter war. Die Lebensdaten einiger mit Vornamen angeführter Angehörigen des rheinischen Adels bestätigen diese Annahme; sie weisen auf die Zeit um etwa 1435 hin[1]). Die Vermutung des Grafen Leiningen-Westerburg, daß der Künstler am Niederrhein gelebt hat, dürfte richtig sein; die Schreibung der Namen läßt darauf schließen.

Es wäre ein müßiges Unterfangen, Untersuchungen darüber anzustellen, zu welchem Zweck und in wessen Auftrag diese Wappensammlung entstanden ist. Bei der großen Zahl der aufgenommenen Wappen, dazu aus aller Herren Länder, ist wohl anzunehmen, daß es sich bei dem Wappenbuch um Aufzeichnungen eines berufsmäßigen Wappenmalers handelt, die ihm als Vorlage dienen sollten und die er aus den verschiedensten Quellen zusammengetragen haben mag. So sind einige Wappen unrichtig oder unvollendet, andere wieder ohne Namensbezeichnung geblieben, oder die Namen sind entstellt. Das läßt vermuten, daß dem Künstler vielleicht Grabplatten, Totenschilde und dergl. als Unterlage für sein Werk gedient haben. Dagegen ist die Sammlung Kölner Wappen, wie schon oben erwähnt, wohl sicher einem Kölner Künstler zuzuschreiben.

Lassen sich aus dem Befund also keine sicheren Schlüsse über den Zweck der Sammlung und den Künstler ziehen, so bleibt noch die Frage übrig, ob sich Anhaltspunkte für den früheren Besitzer derselben finden. Schon Graf Leiningen-Westerburg weist auf einige später beigefügte Wappen, darunter die der Eheleute v. Kinsweiler-v. Widendorf hin, woraus, wie er sagt, eventuell der Schluß gezogen werden kann, daß diese Wappenblätter eine Zeit lang im Besitz eines Angehörigen dieser beiden Familien waren. Auf diesen Punkt muß der Wichtigkeit wegen hier näher eingegangen werden.

Auf der Rückseite des letzten Blattes (316b) der Kölner Geschlechterwappen sind in flüchtiger Zeichnung zwei unkolorierte Wappen hingeworfen, die stilistisch der Zeit um 1550 entstammen dürften. Das eine steht oben in der Mitte des Blattes und zeigt nur den Schild (ohne Helm und Decken), in dem ein rechtsschreitender gekrönter Löwe sichtbar ist. Rechts davon sind die Farben angegeben: leu w(eiß), felt swart, cron, claen, zung g(old). Die Unterschrift lautet: Wilhelmus Bentzerat, canonicus i. Nideca. Zeichnung und Schrift sind von einer Hand. In einer Reihe darunter waren offenbar zwei Wappen vorgesehen, von denen aber nur das rechte ausgeführt ist. Das linke fehlt, dagegen ist unter dem leeren Platz die Unterschrift beigesetzt: Michel van Kintzwiler, her tzo (Moder?) sem. Das rechte Wappen ist mit Helm, Helmzier und Decken gezeichnet und hat die Unterschrift: Catharina van Widdendorp (W: Querbalken, oben von 2, unten von 1 Hifthorn begleitet; Hz: 1 Hifthorn) nebst Farbenangabe. Diese Wappen nebst Beischriften verraten eine andere Hand, als die des Bentzeratschen Wappens, dürften aber aus derselben Zeit stammen. Nun ist aber bekanntlich das Wappen der Kinsweiler auch ein weißer goldgekrönter Löwe in schwarzem Feld, es hat also den Anschein, als ob der Zeichner der unteren Reihe das Kinsweilersche Wappen absichtlich ausgelassen habe, weil es ja oben schon stand, ohne Rücksicht darauf, daß es hier als das Bentzeratsche bezeichnet ist. Oder waren dem Zeichner damals Familienbeziehungen, an die die Wappengleichheit denken läßt, bekannt, welche uns heute verloren sind? Über die Bentzerat mit dem Löwenwappen wissen wir nicht viel[2]). Der Name ist jedenfalls Herkunftsname (Bensenrade, Gde. Heerlen, holl. Limburg). Der genannte Kanonikus Wilhelm B. war Pastor in Waldniel, welche Stelle er aber nicht selbst versah, sondern durch einen Vizekurat ausfüllen ließ[3]). 1560 wird ein anderer Pfarrer daselbst genannt, vermutlich war B. damals bereits verstorben. Wahrscheinlich ein Bruder dieses Wilhelm war der Kanonikus und Kellner des Stifts Nideggen Reinhard (Reiner) B[4]), dessen Wappen unter den Ahnenwappen des Werner Ulrich v. Nickel, Kanonikus und Kantor an der Münsterkirche zu Aachen († 1708 August 16.), auf dessen Epitaph an der Außenwand der Hubertuskapelle erscheint[5]). Dieses Wappen enthält auch den gekrönten Löwen. Andererseits ist das Ehepaar Kinsweiler-Widendorf um 1550 belegt, also um dieselbe Zeit wie die Kanoniker Bentzerat in Nideggen. Bei der Wappengleichheit ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß die Bentzerat eine Nebenlinie, oder, was mehr anzunehmen ist, Bastarde der Kinsweiler sind und daß die genannten Kanoniker Söhne des Poe v. Kinsweiler, des Vaters des erwähnten Michel v. K., und einer nicht ebenbürtigen, vielleicht aus Bensenrade stammenden Mutter waren[6]). Diese Feststellungen aber können nicht als Beweis dafür dienen, daß das Blatt mit den Kölner

---

[1]) Se. Exzellenz Dr. E. v. Oidtman in Wiesbaden hatte die Güte, einige dieser Wappen zu bestimmen, wofür ich ergebenst danke.

[2]) Über zwei andere Familien des Namens siehe A. Fahne, Kölnische usw. Geschlechter, Bd. 1 S. 26.

[3]) O. Redlich, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II, 1. Teil, S. 188. — Publikationen d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, Bd. XXVIII.

[4]) Annalen d. Histor. Ver. f. d. Niederrhein, Bd. 62 S. 176.

[5]) H. F. Macco, Aachener Wappen und Genealogien, Bd. II S. 26/27.

[6]) Siehe dazu auch: E. v. Oidtman, Rhein. Ahnentafeln. — Mitteilungen d. Westd. Ges. f. Familienkunde, Bd. 1 S. 164.

Geschlechterwappen oder die ganze Sammlung sich einmal im Besitz der Kinsweiler oder der Bentzerat befunden hat, und so muß denn auch diese Frage vorläufig noch als ungeklärt betrachtet werden.

II. Das Kölner Vasallenbuch.

Als eines der ersten unter den zahlreichen Werken, die der Friedensrichter und bekannte rheinische Familienforscher Anton Fahne während seines arbeitsreichen Lebens über die Geschichte westdeutscher Familien herausgab, erschien 1848 in Köln bei Heberle seine „Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter in Stammtafeln, Wappen, Siegeln und Urkunden", dem er 1853 einen Ergänzungsband folgen ließ. Das Werk, das zum ersten Mal ein bis dahin stark vernachlässigtes Forschungsgebiet berührte, erregte damals Aufsehen und wurde mit Begeisterung aufgenommen. Allerdings wurden auf der anderen Seite auch schon bald Stimmen laut, die auf die Mängel und Ungenauigkeiten des Inhalts aufmerksam machten und heute weiß man allgemein, daß die Angaben durchweg mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Trotzdem darf gesagt werden, daß das Werk für die damalige Zeit eine Tat bedeutete und noch heute muß der Geschichtsforscher ebenso wie der Familiengeschichtler zu dem Werke greifen, zumal eine ähnliche umfassende Arbeit über die rheinischen Geschlechter noch nicht an seine Stelle getreten ist.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung der Fahneschen Arbeitsmethode war es, als 1900 sein Nachlaß vom Stadtarchiv in Köln käuflich erworben und damit der Öffentlichkeit zugänglich wurde[7]). Bei einem Vergleich des Werkes über die Kölnischen usw. Geschlechter mit dem Fahneschen Manuskript ergab sich, daß das Werk nur zum Teil auf selbständigen Forschungen Fahnes beruht und daß ein bedeutender Teil nichts anderes ist, als der Abdruck von Stammtafeln, die, wie aus einem Schriftvergleich hervorgeht, von der Hand des bekannten Kölner Forschers B. J. Alfter (1729—1808)[8]) stammen, dessen mehrere Bände umfassenden familiengeschichtlichen Aufzeichnungen, Stammtafeln usw. sich heute teils im Kölner Stadtarchiv, der Bibliothek des Gymnasial- und Studienfonds in Köln und in der Darmstädter Staatsbibliothek befinden und wovon ein Band in den Besitz Fahnes gelangt sein muß. Aus dem Umstande, daß für den Setzer die Handschrift Alfters schwer lesbar war, erklären sich die vielen sinnentstellenden Druckfehler in Fahnes Werk.

Als Vorlage für einen großen Teil der im Werk enthaltenen Wappen stand Fahne ebenfalls eine ältere Sammlung zur Verfügung, von der er im Vorwort zum ersten Band seiner Kölnischen usw. Geschlechter sagt: „Das cölnische Wappenbuch, wonach ich den größten Theil der Wappen blasonirt habe, ist aus dem 15. Jh. und wahrscheinlich aus dem churfürstlichen Archiv. Es zerfällt in drei Abteilungen: Fürsten, Herren, Ritter. Die charakteristische Haltung der Wappen in demselben habe ich bei dem im Buche abgebildeten zu Grunde gelegt". An verschiedenen Stellen im Text nennt er diese Wappensammlung jedoch abweichend „Kölner Vasallenbuch" und diese Benennung ist dem Buche auch geblieben. Da Fahne keinerlei Angaben macht, wo sich die Sammlung befand, blieb das Buch verschollen bis der Fahnesche Nachlaß nach Köln kam. Hier wurde bei einer Sichtung dieses umfangreichen Materials ein Quartband mit Wappenzeichnungen als das vermißte Vasallenbuch richtig erkannt. Es befindet sich heute mit der Bezeichnung Q.-B. 22 in der Sammlung Fahne des Stadtarchivs Köln. Das 19,5×15 cm große Buch in Halbleder gebunden besteht aus 142 altnumerierten Papierblättern; Bl. 48 ist ausgeschnitten, Bl. 35 bei der Zählung überschlagen, dagegen Bl. 138 doppelt gezählt. Ein Titelblatt besitzt das Wappenbuch nicht, vielmehr ist der von Fahne gewählte Titel erst von ihm erfunden. Den Inhalt bilden 152 handgemalte Wappen, unter denen jedesmal der Name des Inhabers sowie der Verweis auf eine Seitenzahl steht. Diese Schrift entstammt der Zeit um 1700. Das Buch zerfällt in drei Abteilungen, die unter sich in alphabetischer Reihenfolge die Wappen von Fürsten (Bl. 1—47), von Herren (Bl. 49—80) und zuletzt von Rittern (Bl. 81—142) enthalten. Die erste Abteilung zeigt immer nur auf der Vorderseite des Blattes ein Wappen, die späteren Blätter sind beiderseits mit je einem, manchmal auch mehr nebeneinander stehenden Wappen bemalt. Auf Bl. 76 ist das Wappen der Familie Stommel nachträglich in unkünstlerischer Weise hinzugemalt und der Name in einer Schrift beigefügt, die in ungelenker Weise die übrigen Unterschriften nachahmt. Wappen und Unterschrift sind eine Fälschung Fahnes. Ein handkolorierter Holzschnitt des Stommelschen Wappens ist auch auf der Rückseite des ersten Blattes nach Art eines Ex libris eingeklebt.

Der bei jedem Wappen stehende Verweis auf eine Seitenzahl ließ vermuten, daß das Vasallenbuch in Beziehung stehen müsse zu einem Wappenwerk oder dergl. Bei der Suche nach dieser Vorlage wurde ich auf das R. W. aufmerksam[9]) und ein Vergleich desselben mit dem Vasallenbuch ergab, daß letzteres nichts anderes ist, als ein mit den Wappen versehenes Register über diejenigen Wappen des R. W., welche in dem diesem beigegebenen Inhaltsverzeichnis aufgeführt sind. Im Vasallenbuch fehlen von diesen nur die Wappen der Herzöge und das Wappen Plesse.

Die Ausführung der Wappen ist eine sehr saubere, doch ist bei einem Vergleich derselben mit den Originalen nicht zu verkennen, daß der Zeichner sich mechanisch an die Vorlage hielt und ihm die frühen Formen der Heraldik nicht geläufig waren. Der Nachbildung fehlt der frische Zug des Originals, die einzelnen Wappen sind, wie sich an manchen Stellen zeigt, mittels Pause übertragen und dann koloriert und wirken deshalb etwas steif. Die Erhaltung ist dagegen vorzüglich.

Wertvoll ist das Vasallenbuch deshalb, weil es eine Anzahl von Wappen enthält, die durch den nachträglichen Verlust einzelner Blätter heute im R. W. nicht mehr vorhanden sind. So verzeichnet es von Bl. 298 26 Wappen, von Bl. 302 1 Wappen, von Bl. 305 31 Wappen, von Bl. 307 25 Wappen und von Bl. 308 21 Wappen, zusammen also 104 Wappen, die im R. W. jetzt fehlen[10]).

Der den Wappen beigefügten Schrift nach zu urteilen ist das Vasallenbuch etwa um 1700 entstanden. Fahne selbst scheint es für ein Original gehalten zu haben; denn er schrieb in den Deckel: „Diese Wappen sind um 1450; denn damals lebte Richard Hurt. 1454 starb Johann v. Broichusen als der letzte Besitzer von Wickrath, welche in diesem Buche vorkommen". Wie das Vasallenbuch in den Besitz Fahnes gekommen ist, läßt sich heute ebensowenig mehr ausmachen, als seine Angaben im Vorwort seiner Kölnischen usw. Geschlechter nachprüfen, wonach das Buch „wahrscheinlich aus dem churfürstlichen Archiv" stamme. Trifft das wirklich zu, so dürfte unter dem kurfürstlichen Archiv wohl nur das kurpfälzische in Düsseldorf zu verstehen sein, an dem die Redinghoven — Vater und Sohn — als Archivare tätig waren. Wahrscheinlicher aber ist, daß Redinghoven dieses Register, sei es für sich oder für einen anderen Interessenten, nach dem in seinem Besitz befindlichen Original hat anfertigen lassen. Später hat es dann ein Herr v. Mering besessen, dessen fast bis zur Unleserlichkeit wegradierter Name im Vorderdeckel steht. Der Vorname ist vollkommen zerstört und läßt sich nicht mehr ent-

[7]) Über A. Fahne und seine Werke siehe auch: Deutscher Herold, Bd 44 S. 205 ff., ferner: Beiträge z. Gesch Dortmunds und d. Grafsch. Mark, Bd. 22 S. 118—123, und 319—349, sowie Monatsschr. d. Berg. Geschichtsvereins Oktoberheft 1915.

[8]) Über ihn und seine Sammlung siehe: Mitteilungen d. Westd. Ges. f. Familienkunde, Bd. II S. 193 und 225.

[9]) Herr Kabinettschef A. Frhr. v Botzheim in München wies mich auf das R. W. hin. Für diese Angabe spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.

[10]) Ein Verzeichnis siehe im Anhang.

ziffern. Vielleicht handelt es sich hierbei um den Kölner Geschichtsforscher Fried. Everh. v. Mering, dem Fahne nahe stand, und der es ihm überlassen haben mag, um als Vorlage für die Wappen in den Kölnischen usw. Geschlechtern zu dienen. So sind denn die ursprünglich wahrscheinlich am Niederrhein entstandenen Wappenzeichnungen später einem rheinischen Werke wieder zugut gekommen, obschon die Originale längst von dort entführt waren. Habent fata sua libelli!

Anhang

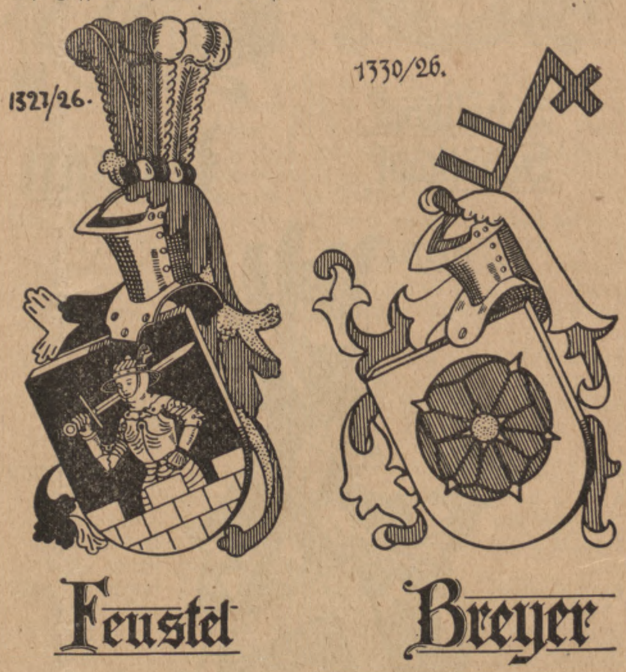
Verzeichnis der im Fahne'schen Vasallenbuch enthaltenen Wappen, die jetzt im R. W. durch Verlust der Blätter fehlen.

	Bl.	lin.	Nr.
Hennenberg	298b	3	1
Isenburg	298b	4	1
Ravensberg	298	3	5
Dun	298b	—	3 u. 4
Erckel	298	3	2
Herr v. Evenstein	298	3	3
Haren	298b	2	5
Herr zu Henneberg	298	—	—
Kentzwilre	298	2	2 u. 3
Munfort	298b	3	3
Petersheim	298b	1	4
Rappolstein im Elsaß	298b	1	2
Saffenberg	298	2	2
Stroymburg	298	2	4
Sulen	298	3	3
Wevelinchoven	298b	3	4
Zevel	298b	1	1
Eltz	298	4	4
Heimbach	298b	1	5
Holthusen	298	4	1
Inghenhave	298	2	2
Kintzwilre	298b	2	2 u. 3
Zevel	298b	4	2
Helmstatt	302b	4	5
Arnsberg	305b	1	2
Bichlingen	305	1	3
Moerse u. Saerwerden	305b	1	1
Brunckhorst	305	2	1
Dun	305	3	2
Falckenburg	305	1	5
Kempenich	305b	1	5
Kerpen	305b	1	3
Lewenberg	305	2	4
Rennenberg	305b	1	3
Stein	305	1	4
Woldenberg	305	2	5
Vintzfeldt	305	4	2
Bungart	305b	3	2 u. 3
Der Marschall von Deinßberg	305	3	3
Dun	305	3	2
Graffschit	305b	3	4
Kempenich	305b	2	2
Mertzenich oder von Barmen	305b	4	3
Ossendorf	305b	2	5
Wolff van Ridorp	305b	2	4
Roitgin	305b	3	1
Stamheim	305	4	1
Schillinck v. Vilcke	305b	2	3
Schonenburch	305	4	3
Spiegel in Hessen	305	2	2
Wicraet	305	4	5
Zevel	305	3	1
Zob	305	4	4
Yselstein	305	2	3
Bure	307	1	2
Richenstein	307	3	3
Runckel	307b	2	3
Drof	307	1	2
Elner	307	1	3
	307	2	3
Flach	307b	4	5
Herr Ailff vanme Huyß	307b	1	1
Ingelheim	307b	2	4
Ailf Ketzer	307	2	1
Kniprode	307b	4	4
Kroel van Gymmen (Cruwel van Gimborn)	307	2	2
Dirich van Langel	307	2	5
Lulstorp	307	3	4
	307	4	2
Nesselrode	307	1	5
Odekirchen	307b	1	3
Quade	307	1	4
Richestein	307	3	3
Joh. vanme Rine	307	3	1
Roire	307	1	1
Schellert	307	3	5
Friedr. vanme Steine	307b	4	4
Wilderode	307b	3	2
Winckelhusen	307	4	1
Geretstein	308	2	2
Hammerstein	308	2	3
Schonvorst	308b	2	2
Steyne in der Eyffel	308b	4	2
Der Vaet van Bornheim	308b	1	5
Emmerich Brent van Feirnich	308b	1	3
Bure (modo Bawyr)	308b	2	1
Harve	308b	1	2
Hurst	308b	2	5
Herr Hilger van Langenaw	308b	1	1
Van der Ley	308	3	4
Mutersbach	308	1	4
Die Ratsen	308b	4	3
Rodenbach	308	2	5
Rolman vanme Turne	308	4	2
Rolman van Arendal	308	4	3
Rolman van Dadenberg	308	4	4
Rolman	308	4	5
Scellart van Adendorp	308b	4	4
Herr Stael van der Sultzen	308b	2	4
Vryet van Andernach	308b	4	5

Die Wappenrolle des Herold.

(mit 5 Abbildungen).

Nr. 1327. 1926, 10. Jan. Feustel aus Lengenfeld (Vogtl.). Antragsteller: Arthur Feustel, Kaufmann in Reichenbach i. V. In Schw., aus dreizinniger, s. Mauer wachsend, ein geharnischter Ritter mit spitzem Eisenhut, daran eine g. und eine r. Feder, ein Schwert schwingend. Auf dem schw.-s. bewulsteten Helm mit rechts schw.-s., links r.-g. Decken 3 Straußenfedern: Die rechte r., die mittlere r.-s. gespalten, die linke s.



Nr. 1330. 1926, 20. Jan. Breyer, aus Fraustadt (Grenzmark Posen). Antragsteller: Otto Breyer, Eisenbahnbauinspekt., Gerwisch, Bez. Magdeb. In W. eine r., gr. bespitzte Rose. Auf dem Helm mit w.-r. Decken eine r. Rune.

Nr. 1330 a. Schölkopf-Schöllkopf, aus Geislingen und Kirchheim (Württemb.). Antragsteller: Kuno Schölkopf, Studienrat in Cannstatt, und Friedrich Schöllkopf in Buffalo. Im bl. Feld ein bartloser Kopf mit g. Locken und s. Kragen. Auf dem Helm mit bl.-s. Decken derselbe Kopf.

Nr. 1331. 1926, 20. Jan. Urban, aus Schlesien, Fürstentum Schweidnitz, Antragsteller: Generaldirektor Georg Urban in Linderode. Im gespaltenen Schilde vorn in G. der mit r. Wams gekleidete, stehende Ritter St. Georg, den r. Lindwurm tötend. Hinten in S. die schw. ur-Rune. Auf dem gekrönten Helm mit r. schw.-s., links r.-g. Decken ein offener s. Flug, dessen beide Flügel mit der schw. ur-Rune belegt sind.

Nr. 1332. 1926, 20. Jan. Nikolaus aus Liebschütz in Schlesien. Antragsteller: Oberingenieur Robert Nikolaus in Oberschöneweide bei Berlin. In bl. Schilde ein





g. gewellter Sparren, begleitet von 3 s. Pferdeköpfen (2 : 1). Auf dem Helme mit bl.-s. Decken ein s. Pferdekopf zwischen einen geschlossenen bl. Flug, der mit dem g. gewellten Sparren belegt ist.

Ortsfremde in deutschen Kirchenbüchern.

1692, 8. Nov. cop. H. Joh. Wolfgang Löwe, f. s. cammer canzlist zu Eisenach, mit Jfr. Regina Elisabeth Grimmin.

1694, 27. Nov. Joh. Caspar Siebenlist, zeugmachergesell, weyl. Johann Siebenlists sel. gewes. hochadel. Beyneburgischen jäger und forstbedientens zu Stadtlengsfeld sohn, mit Anna Christina, weyl. Johann Flöhels, gewes. zeugmachers und bürgers hier witib.

1697, 27. Jul. Henrich Dittmar, schuhmacher von Neustädges aus dem Tannischen bürtig, mit Catharin, Nicolaus Centgrafens hier tochter.

1704, 21. May H. amtsschreiber Joh. Georg Mackenroth mit jgfr. Regina Elisabethen, H. Joh. Tobiae Graners, forstmeisters tochter zur Zillbach.

1709, 26. Nov. Lohgerber Cyrus Gottbehüt, zu Kaltensundheim, Heinrich Gottbehüt von Oberweid sohn, und Eva Elisabetha, tochter von schuster Hans Claus Gutjahr.

1715, 14. May H. Christian Ludwig Herbst, schulcollega am fürstl. gymnasio zu Gotha, H. Georg Herbstens ehemaligen buchdruckers daselbst nachgel. ältester sohn, und jgfr. Barbara Elisabetha Schröterin, schwester des pfarrers.

1715, 27. Okt. Der hochfürstl. Sachsen-Eisenacher Oberforstmeister H. Julius Marquart von Raschau und frl. Beata Sabina von Aurochs in der Zillbach.

1716, 12. Febr. Adam Wilhelm Krantz, Caspar Krantzen des wiesenvogts in der Zillbach sohn, und Veronica Wigandin des schraubenmachermeisters und Vorstehers zu Schmalbucha im Schwarzburgischen tochter.

1718, 18. Jan. Caspar Limpert von Oberweid und Anna Catharina, mstr. Kilian Grießmans älteste tochter.

1718, 8. Febr. Hans Georg Orff und Anna Catharina Gernerin, Johannes Gerners, inwohners zu Wendershausen tochter.

1719, 8. Aug. Georg Gottbehüt von Oberweida und Elisabetha Gilbertin von Diedorff.

1721, 18. Febr. Hans Caspar Greiff zu und Anna Margreta Rauchin von Reichenhausen.

1722, 2. Apr. Joh. Heinrich Brunnkirsch von Eisenach und Anna Margreta Büßerin von Dermbach.

1724, 18. Apr. Martin Spureth von Hausen aus dem Würzburgischen und Susanna Elisabeth Ludwigin.

1726, 26. Febr. Claus Marschall und Elisabeth, H. Georg Vogten ehemaligen cantoris in Schwartzau nachgel. tochter.

1730, 18. Jan. H. Joh. Friedrich Adam Haarbart, ein jäger aus Maynz und jgf. Sidonia Susanna Steubin, H. Joh. Ernst Steubens, gew. apothekers allhier nachgel. tochter.

1738, 17. Juni H. Joh. Nicolaus Volckmar, pastor und diaconus zu Themar, und jgfr. Elisabeth friederica, des sel. H. rat Müllers tochter.

1739, 11. Aug. Joh. Benjamin Braun, handelsmann allhier und mitmeister des schneiderhandwerks in Gotha, sonst bürtig aus Molschleben, und Elisabetha Schirmerin, mstr. Georg Ernst Schirmers, messerm. allhier tochter.

1745, 11. Nov. H. Joh. Ferdinand Thiem, pfarrer in der Tann, und Habel, mit jgf. Juliana Magdalena Margareta Müllerin, H. Joh. Valentin Müllers, gew. pfarrers zu Wehrda hinterl. tochter.

1747, 14. Sept. Joh. Christoph Zießler aus Wettin, steiger beim hiesigen steinkohlenbergwerk, mit Wilhelminen Marien Augusten Pflügerin, H. Philipp Pflügers sel. gew. advocati ordinarii in der grafschaft Hohenstein in Großen Wassungen wohnhaft gewesen, jüngster tochter.

1749, 26. Nov. H. Joh. David Silber, apotheker hier, H. Joh. Conrad Silbers gastwirts u. bürgers in Ju-

densberg ehel. sohn, mit jgf. Annen Elisabethen Mahrin, H. Joh. Georg Mahrens, kauf- u. handelsmanns, burgermeisters, ältesten ratsverwandten und rotgerbers in Lauterbach tochter.

1753, 27. Nov. H. Johannes Horst, privil. apotheker hier, weil. H. Joh. Conrad Horsts, gew. pastoris zu Wollenroth hinterl. sohn, mit jgf. Johanna Sophia Catharina Neumeisterin, des weil. H. Johann Dietrich Neumeisters, hier gew. pastoris primarii et decani jüngster tochter.

1755, 15. Apr. Mstr. Johannes Jörges, bürger, zeug-, barchet- u. leinenweber weil. mstr. Michael Jörges, gew. zeug-, barchet- u. leinenwebers auch einwohners und mitnachbars zu Schlitzenhausen, freiherrlich Tännischen territorii, hinterl. vierter sohn, und frau Sophia Elisabetha, weil. mstr. Joh. Heinr. Heppens, gew. bürgers, zeug-, barchet- u. leinenwebers allhier hinterlassene witib.

Kaltennordheim, Taufen 1636 ff.

1653, 25. augusti bapt. Eva Elisabeth, Hansen Gutjahrs, sutoris filia, gevatterin Eva Elisabeth Sellin.

1655, 14. Febr. bapt. Leonhardus, Johann Gutjahrs majoris filius, susc. erat Leonhard Rineck.

1657. 28. Jan. Hansen Gutjahr, Groshansen, dem schuster, eine junge tochter Catharinam getauft. Gevatterin Catharina, Caspar Marckarts lanionis conjux.

1657, 21. Aprilis Hansen Gutjahr junioris einen jungen sohn Johannem getauft, teste Johannes Gerlach, saltuarius.

1660, 24. Julii Hansen Gutjahr majori ein junger sohn Johann Caspar getauft, gevatter Caspar Ballauf.

1661, 20. May H. Johann Eberhardts, gerichtsschreibers allhier söhnlein getauft und Joh. Christian genennet, gevatter H. Joh. Valentin Feichter, pfarrer zu Niedhartshausen.

1664, 23. Martii H. Joh. Melchior Grimm [von Kalten-Westheim] amtsschreiber alshier ein junger sohn geboren und getauft Johannes Jacobus, gevatter H. Joh. Valentinus Feuchter, pfarrer zu Niedhardtshausen.

1664, 9. Dez. Heinrich Rödieger dem Braunschweiger ein junge tochter geb. u. gen. Margreta, gevatter: Margreta, Hans Ballauffs tochter.

1667, 13. Febr. Hans Stephan Börnern ein junger sohn geb. genannt Valentinus. Gevatter: Georg Hepp sohn, Valtin.

1673, 1. Aug. S. S. theologiae studiosus H. Johann Walthern ein junger sohn geb., gen. Johannes Georgius. Gev. H. Joh. Caspar Grimm, pfarrer zu Ornshausen und des H. schultheißen in der Thann Melchior Marcks ehel. hausfr. Catharina, und Georg Walther zu Kaltensundheim.

1675, 3. April Hans Martin Haußen von Bamberg, so ein armer mann und die almosen suchet, sein weib Anna Gertraudt allhier inkommen und eine junge tochter zur welt geboren: Anna Elisabetha, gevatter ist gewesen Anna Elisabetha Sternin, und des scharfrichters Barthel Kälbers allhier ehefrau Anna Margaretha.

1676, 2. Nov. ist Joachimo von Reinhardt, so unter der gesellschaft der zigeuner allhier, eine junge tochter Anna Catharina getauft worden, war zu Malpers den 30. Okt. geboren. Gevatter: H. ambtmann uff Lichtenbergh Friederich Sebastian von Stein, H. hauptmann domals unter der fürstl. durchl. völker zu Ostheim aufhaltend von Wertzel, und der H. amtsschreiber Joh. Melchior Grimm und seine Frau Anna Catharina allhier.

1678, 26. Oct. Peter Hornung von Duderstad, einem soldaten ein junger sohn Johannes Georgius getauft. Gev. jgfr. Margreta Elisabetha von Jossa zu Kalten Sundheim in Freyhoff, Anna Maria Pfündtlin, meine tochter, H. Joh. Melchior Hollstein, leutnant, H. Valtin Bach, schultheiß, Georg Hepp, fenerich.

1682, 7. Juni ist einer armen frauen Susannen Knauffen von Ziegenhain bei Arnstein eine junge tochter geboren und genannt Elisabetha. Gev. mstr. Joh. Wilh. Walz, knopfmachers hausfr. Elisabetha.

1683, 6. Febr. ist Lorenz Bradlern von Flotaw aus dem stift Minden ein söhnlein geb. u. get. Caspar Valten Peter. Gev. Caspar Marckart, Peter Tiller, Valtin Ballauf von hier, Elisabeth Margreta Brechtin von Gießen bürtig, meines des decani baase.

1683, 2. Juli ist H. Joh. Ernst Steuben, apothekers hier, töchterlein geb. u. get. Catharina Magdalena. Gev. H. Christian Ebart, fürstl. ampts-actuarius, jgf. Catharina Sabina Wagnerin, Herrn amptsrichters von Kalten-Sundheim, tochter, fr. witbe Magdalena Pfundelin.

1685, 7. Martii ist H. Joh. Ernst Steuben, apothekern, eine junge Tochter geb. u. get. Dorothea Ursula. Gev. fr. Martha Dorothea Wentzelin, pastoris et diaconis ux., und Ursula, Nicolai Marckarts des kramers weib.

1686, 9. Sept. ist H. Christoph Teubnern, schulrectorn, ein junger sohn geb. u. get. Joh. Tobias. Taufzeugen: ackermann Hans Döll, ackermann Tobias Hepp u. Catharina, H. ratsverwandten Caspar Marckarts uxor.

1696, 12. Jan. ist H. Joh. Christian Römhild, advocato, ein söhnlein geb. u. get. Samuel Jacob Elias. Taufpaten: H. Samuel Ebart, fürstl. sächs. ambtmann hier, H. Joh. Jacob Grimm, gräfl. stolberg. amtmann zu Schwarzau, u. H. Joh. Elias Fulda, ratsmeister u. stadtschreiber zu Salzungen.

1696, 10. Juni ist Johann Eben, einem fremden manns von Fürth, zwei stunden von Nürnberg gelegen, seines handwerks ein tuchdrucker, ein töchterlein namens Anna Barbara get. worden. Taufzeugen Anna Barbara, Hans Georg Gerardts, hiesigen ratswirts mittelste tochter.

1698, 10. Nov. ist Peter Freymuths von Offenburg söhnlein Wolfgang Joh. Georg get., paten: H. Wolfgang Albrecht von Aurochs, H. advocat Römhilds söhnlein Georg Tobias u. mstr. Thomae Dillers sohn Johannes.

1701, 5. Apr. Georg Kohls aus Zellerstadt, eines fremden beschädigten bergmanns söhnlein Georg Ernst get., taufz. H. Joh. Georg Mackenroth, amtschreiber, jfr. strattnerin, H. apotheker Steube und mein ältester sohn Ernst Sigismund Coburger.

1704, 5. April Conrad Braumanns, soldaten von Klein-Schmalkalden söhnlein Joh. Georg Balthasar get., taufz. Valtin Rienecks sohn Joh. Georg, Caspar Dittmars sohn Balthasar, H. Tobias Wirths sel. tochter Anna Sophia.

1707, 21. Juni H. amtsschreibers Mackenroth töchterlein Christina Johanetta get., taufz. frau Christina Margret, H. inspektoris zur Tann eheliebste, jgf. Johannetta H. landschaftscassierer Messers sel. tochter zu Eisenach, u. H. Adam Adolf Schrön, kammerschreiber daselbst.

1710, 22. April H. Hofadvokaten Joh. Jacob Hoffmann söhnlein get. Joh. Daniel. Taufpaten H. Daniel Braun, pfarrer zu Neidhartshausen, H. Joh. Peter Zinn, adjunctus pastoris zu Fischbach, und meine eheliebster Anna Maria Schröterin, geb. Ebartin.

1710, 18. Nov. H. amtsschreiber Joh. Georg Mackenrods söhnlein get. Georg Adolf Carl. Taufp. H. Joh. Georg Hochhaus, fürstl. Eisenach. landschaftscassier u. floßmeister zu Jena, H. stadtsyndici Joh. Adolf Moriz Mackenrodt frau eheliebste Maria Elisabetha zu Lich, u. H. amtsaktuarius Joh. Carl Moltzer zu Dermbach.

Vermischtes.

Herr Postdirektor a. D. v. Bültzingslöwen in Gießen, Friedrichstr. 10, verkauft den Deutschen Herold, 1899—1917, den Band zu 5 RM.

Ein großes Ölgemälde, Ende des 17. Jahrhunderts, vermutlich englischer Herkunft, eine Jagd darstellend, wahrscheinlich unter Wilhelm III. (von Oranien) ist zu verkaufen. Näheres durch die Schriftleitung.

Bücherbesprechungen.

Georges de Manteyer, Les faux Louis XVII. Le Roman de Naundorff et la vie de Carl Werg. 2 Bde. Paris 1926. Librairie Universitaire J. Gamber.

Dieses höchst umfangreiche (über 1200 S. in Lexikonblattgröße umfassende) Werk ist infolge eines, in Deutschland völlig unbeachtet gebliebenen, Rechtsverfahrens wegen Beleidigung geschrieben worden, das die Nachkommen des berühmten Naundorff, die sich „de Bourbon" nennen, kurz vor dem Weltkriege gegen den weltbekannten, am 30. Juni 1913 verstorbenen Zeitungsmann, Dichter und Schriftsteller Henri Rochefort geführt haben und das erst am 26. November 1913 durch Urteil der 9. Kammer des „Tribunal civil de la Seine" zu Paris seinen Abschluß gefunden hat. Das Werk enthält mit seinen, ihm beigegebenen, über 700 Urkunden den m. E. zwingenden Nachweis der Personengleichheit des berühmten Naundorff mit einem zu Halle a. d. S. am 3. Mai 1777 geborenen **Carl** Benjamin Werg und den m. E. ebenso zwingenden Nachweis, daß der zu Halle a. d. S. am 15. Januar 1775 geborene Johann **Wilhelm** Naundorff (dem sich nachher „Carl Werg" unter dem Namen **„Carl Wilhelm** Naundorff", fälschend, gleichsetzte) bereits am 14. August 1781 zu Halle a. d. S. gestorben ist. Carl Benjamin Werg, genannt „Carl Wilhelm Naundorff" hat dann, etwa Mitte 1825, angefangen, sich zunächst als eine „Persönlichkeit hoher Geburt" zu bezeichnen, um sich schließlich, nach und nach immer bestimmter, für Ludwig XVII. auszugeben, in welcher Rolle er am 10. August 1845 auch zu Delft gestorben ist. (Wie man weiß, schwebte gegen ihn seit 1824 in Brandenburg ein Verfahren wegen Falschmünzerei. Dieses Verbrechens hat ihn der Strafsenat des Berliner Kammergerichts durch Urteil vom 13. August 1825 schuldig erkannt und ihn zum Verluste der National-Kokarde und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, und der Ober-Appellationssenat des Kammergerichts hat durch Urteil vom 30. November 1826 jenes Urteil lediglich bestätigt. Offenbar ist der Angeklagte und nachher Verurteilte während dieses Verfahrens wesentlich deshalb auf den Gedanken gekommen, sich zuerst für „hoher Geburt", dann für den Sohn des unglücklichen Ludwig XVI. auszugeben, weil er hoffte, sich auf diese Weise der Zuständigkeit der preußischen Gerichte zu entziehen!) —

Bietet somit dieses Werk eine willkommene (und abschließende) Ergänzung zu der Untersuchung unseres Otto Tschirch von 1911 (Historische Zeitschrift), so ist es für die Zukunft durch die Fülle der abgedruckten Urkunden geradezu als das „Quellenwerk" anzusehen, das jeder zur Hand nehmen muß, der sich fernerhin eingehender mit der Naundorff-Frage beschäftigen will. Für den deutschen Familiengeschichtsforscher ist es aber insbesondere noch in zwei ganz anderen Beziehungen wichtig. Erstens enthält es eine Unmenge von familiengeschichtlichen Tatsachen über die wirklichen Naundorff (s. oben) und über die Werg. Zweitens bietet es — und das ist geradezu eine Überraschung! — eine Menge von Listen der Mannschaften usw. des Schillschen Regiments. Der Verfasser mußte auf solche Einzelheiten eingehen, weil sich Carl Benjamin Werg vom April 1809 bis zum September 1810 unter diesen Mannschaften und insbesondere unter den 543 in französische Gefangenschaft Geratenen befunden hat. —

Nur ein sehr schwaches Licht fällt dagegen in dem ganzen Buche — nach der Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat — auf die Lehrmeinung von der sogenannten „Survivance", d. h. die Ansicht, daß der „Dauphin" nicht am 8. Juni 1795 im Temple gestorben, vielmehr gerettet worden sei und noch wenigstens einige Jahre in der Vendée in der Verborgenheit gelebt habe, während der im Temple am 8. Juni 1795 Gestorbene ein Untergeschobener namens Gonnehaut gewesen sein soll. Wenn diese Ansicht nicht sehr viel für sich hätte — und ich bin sehr geneigt, sie ebenfalls zu teilen —, würde es wohl unmöglich gewesen sein, daß die Naundorffs bis in die neueste Zeit so zahlreiche Anhänger in Frankreich gefunden hätten!

Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz.

Dr. Günther Probszt, der Schatz des Ordens vom Goldenen Vließe. Wien-Augsburg 1926. Österreich. Verlagsgesellschaft Dr. Benno Filser, Ges. m. b. H.

Diese mit guten Abbildungen ausgestattete kleine Schrift ist wertvoll und wichtig. Sie gewährt eine gute Übersicht über den an drei verschiedenen Stellen aufbewahrten (im „Kunsthistorischen Staatsmuseum", in der „Schatzkammer", in der „Ordensgarderobe") Wiener Vließschatz, gibt eine gute geschichtliche Darstellung über den Orden, über dessen Einrichtungen, über die Geschichte des Vließschatzes selbst, Beschreibungen der großen Ordensfeste, künstlerisch- oder kunstgewerblich-sorgfältige Beschreibungen der kostbarsten Stücke des Schatzes usw. usw. Sie enthält sehr viel wenig oder ganz Unbekanntes und ist deshalb mit Freude zu begrüßen. Niemand, der sich allgemein mit der Geschichte des Ordenswesens überhaupt befaßt, wird in Zukunft an dieser Schrift vorübergehen können!

Eigenartig und höchst bemerkenswert ist der Anlaß, aus dem das österreichische Bundesministerium für Unterricht den Verfasser im Frühjahr 1921 beauftragte, diejenigen Untersuchungen anzustellen, aus denen schließlich diese Schrift erwachsen ist: das Königreich Belgien hatte die Auslieferung des Schatzes gefordert. Die Reparationskommission hat aber diese Forderung abgewiesen, und dieser wertvolle Kunst- und Kulturbesitz ist somit Wien erhalten geblieben!

Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz.

Bekanntmachungen.

Die Bücherei befindet sich im Geh. Staatsarchiv zu Dahlem, Archivstraße 11/15 (Bücherwart: Herr Major v. Goertzke, Berlin SW 11, Königgrätzer Str. 87) und ist geöffnet Dienstags 1—4 und Mittwochs 10—1 Uhr.

Anschriften der Vorstandsmitglieder:

1. Vorsitzender: Kammerherr Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz, Berlin-Lichterfelde, Marienstr. 16.
2. Vorsitzender: Major a. D. Albrecht v. Bardeleben, Berlin N. 30, Luitpoldstr. 27.
1. Schriftführer: Rechtsanwalt und Notar Arthur Lignitz, Charlottenburg 5, Kaiserdamm 117.
2. Schriftführer: Pfarrer Otto Fischer, Neukölln, Reuterplatz 5.

Schatzmeister: Rechnungsrat Karl Haesert, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 173, II., Postscheckkonto: 78 120, Berlin NW. 7.

Kunstbeilage: Proben aus dem Redinghovenschen Wappenbuch.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Adolf Cloß, Berlin-Friedenau, Hertelstraße 10, Fernruf Rheingau 6335. — Selbstverlag des Vereins „Herold". Auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin W, Mauerstraße 43/44. — Gedruckt bei C. A. Starke (Inh. Hans Kretschmer), Görlitz.